



STIFTERVERBAND



Lesen Sie mehr zu den Themen unseres Jahresberichtes im Netz!
Unter stifterverband.org/jahresbericht-2021-2022 finden Sie
weiterführende Links zu mehr Informationen, zu Artikeln in unserem
Onlinemagazin MERTON, zu Videos oder Podcasts.



STIFTERVERBAND

Jahresbericht 2021/22

INHALT

Auftakt

Editorial	05
Räume für Neues schaffen	06

Was wir tun – Rückblick auf das vergangene Jahr

Der Brückenbauer: Wie der Stifterverband Transfer und Innovation fördert	10
Die richtigen Impulse setzen: Wissenschaftskommunikation und Digitalisierung	16
Wegweiser im Hochschulsystem: die Bildungsinitiative Zukunft machen	22
Groß denken – viel bewegen: Wirkung hoch 100	26

Was wir vorhaben – Wie die Arbeit des Stifterverbandes wirkt

Wissen für die Transformationsgesellschaft	30
Das Wirkungsmodell des Stifterverbandes	32
Die Zukunft der Zivilgesellschaft	36

Wer wir sind – Das Netzwerk Stifterverband

Gemeinsam wirken: der Stifterverband	40
Jubiläum zum Zweiten	46
Wegbereiter des Stifterverbandes: Andreas Barner und Andreas Schlüter	48

Finanzbericht 2021

Impressum



Liebe Mitglieder und Förderer, liebe Freundinnen und Freunde des Stifterverbandes,

Transformation ist das Kernthema in der neuen Regierung unter Kanzler Olaf Scholz. Allein 42-mal kommt der Begriff im Koalitionsvertrag vor: Es ist die Rede von „tiefgreifenden Transformationsprozessen im globalen Wettbewerb“, von der „digitalen Transformation“ und der „Transformation zur Klimaneutralität“ sowie davon, was getan werden muss, um die Transformation unserer Wirtschaft und unserer Gesellschaft mitzugestalten. Doch was beschreibt diesen eher etwas unscharfen und zurzeit schon fast inflationär gebrauchten Begriff eigentlich genau? Und wie verhält sich eine Transformationsagenda zu dem, was wir derzeit als geopolitische Zeitenwende erleben: als eine dichte Folge akuter und globaler Krisen?

Vielleicht hilft eine Analogie aus der Medizin: Um komplexe Krankheiten zu behandeln, reicht es nicht aus, die Wunden mit einzelnen, kleinen Pflastern zu versorgen oder hier und dort etwas zu operieren. Man benötigt statt isolierter Einzelmaßnahmen ganzheitliche Therapien, die auch präventiv in der Zukunft wirken und den Organismus resilient machen. Und genau das ist mein Verständnis von „Transformation“.

Ob Energiewende oder Klimaschutz, ob neue Formen des Lebens, der Mobilität und des Arbeitens oder geopolitische Entwicklungen wie der Krieg in der Ukraine – die Welt, in der wir leben, ist ein hoch komplexes, verwundbares und zunehmend instabiles System, das unserer Fürsorge bedarf. Das bedeutet mitunter auch eine Korrektur unseres Handelns. Wir müssen neu sortieren, was sicherheitsrelevant ist und zentral für unsere technologische Führungsrolle. Dafür braucht es vor allem eins: ganzheitliches, gemeinschaftliches und in die Zukunft gerichtetes Denken. Das ist seit vielen Jahren auch die Basis für die Arbeit des Stifterverbandes.

Eine Transformation in eine Gesellschaft der Zukunft wird es ohne exzellente Bildung und – darauf aufbauend – exzellente Wissenschaft und Innovation nicht geben. Sie sind zum einen Voraussetzung, zum anderen aber auch Treiber und Kompass in dieser Veränderung unseres Denkens und Handelns. Es gilt daher, die vielfältigen Orte der Transformation – wir nennen sie „Transformationsräume“ – zu identifizieren und sie gemeinsam mit unseren Partnern für die Zukunft mitzugestalten.

Wie wir auf diesem Weg unterwegs sind, davon erzählt unser diesjähriger Jahresbericht. Er zeigt, wie der Stifterverband insbesondere auf den Themenfeldern Transfer und Innovation, Digitalisierung und Wissenschaftskommunikation gewirkt hat – als Meinungsbildner und Impulsgeber, als Katalysator und partnerschaftliche Plattform für Unternehmen, Stiftungen und Hochschulen. Und er zeigt, wie sich der Stifterverband selbst verändern wird – als Organisation und in seinen Arbeitsgebieten. Denn wer an Transformation mitwirken will, der muss sich auch selbst transformieren.

Das alles kann nur gemeinsam mit Ihnen gelingen. Durch Ihre Unterstützung und Ihre Mitarbeit machen Sie es möglich, dass der Stifterverband auch nach mehr als 100 Jahren unser Bildungs-, Wissenschafts- und Innovationssystem aktiv gestaltet. Dafür gilt Ihnen mein ganz großer Dank.

Herzliche Grüße

A handwritten signature in blue ink that reads "Michael Kaschke". The signature is written in a cursive, flowing style.

Michael Kaschke

RÄUME FÜR NEUES SCHAFFEN

Das Bildung-, Wissenschafts- und Innovationssystem ist im Wandel. Gesellschaft und Politik sind geprägt von Krisen und geopolitischen Verwerfungen. Warum wir neue Orte der Wissensproduktion und des Wissensaustausches brauchen, welche Rolle der Stifterverband hier spielt und wie er sich darin selbst verändert, erklärt Volker Meyer-Guckel, seit 2022 Generalsekretär des Stifterverbandes. Ein Plädoyer für eine nachhaltige, digitale und vernetzte Wissenschaft.

Der Begriff der Transformation leitet unser politisches und wirtschaftliches Handeln, er erhält Richtung und Impulse aus der Wissenschaft. Gleichzeitig wird er gerahmt von externen *Schocks* und neuen politischen Rahmenbedingungen. Transformation ist eng mit den drei großen Veränderungsagenden dieser Zeit verknüpft: mehr Nachhaltigkeit, mehr Digitalisierung, weniger soziale Ungleichgewichte. Bildung, Forschung und Innovation sind für das Gelingen der dahinterstehenden gesellschaftlichen Prozesse zentral. Aber wie kann die Wissenschaft nicht nur Wissen bereitstellen, sondern auch Transformation gestalten? Und wie verändern sich Wissenschaftsorganisationen – aber auch Förderorganisationen wie der Stifterverband – in diesen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und digitalen Wandlungsprozessen?

Diese Fragen werden zu selten gestellt. Dabei ist klar zu beobachten: Wissen entsteht längst nicht mehr allein in akademischen Institutionen. Wissen und Lösungen entstehen in Unternehmen, in der Zivilgesellschaft, in Start-ups oder durch die Nutzung offen zugänglicher Informationen und Daten. Viele unterschiedliche Akteure tragen zu neuem Wissen und gesellschaftlichen Lösungen bei. Damit entstehen neue Orte der Wissensproduktion und des Wissensaustausches – kollaborative Transformationsräume –, die zwischen Disziplinen, Institutionen, Akteursgruppen und Infrastrukturen außerhalb der akademischen Welt im engeren Sinne liegen. Diese Räume können sowohl digital als auch physisch sein. Ihnen gemein ist, dass hier neues Wissen und Innovationen durch das Zusammenführen neuer Wissensgemeinschaften entstehen. Die bestehende Arbeitsteilung zwischen öffentlicher Bildung und Wissenschaft einerseits sowie privatem Know-how, wirtschaftlicher Wertschöpfung und Innovation andererseits wird hier neu definiert.

Das hat Konsequenzen. Drei Beispiele dafür, wie Bildungs- und Forschungsinstitutionen in solchen Räumen selbst einer Transformation unterliegen:

Bildungsräume: In der Pandemie konnten wir sehen, wie Bildungsplattformen, Lernapps, YouTube-Videos und Open Educational Resources die Lernorte Schule und Hochschule ergänzt haben. Entstanden sind neue Räume des Lehrens und Lernens, in denen Bildungsmaterialien und das Know-how vieler Wissensgeber zusammengeführt und genutzt werden. Durch die Integration klassischer Lernorte und neuer Bildungsakteure kann Lehren und Lernen besser werden. Doch die Potenziale solcher Kooperationen sind durch die staatlichen Bildungsakteure und die Politik bislang kaum ausgelotet und orchestriert.

Innovationsräume: In Reallaboren, Lernquartieren oder Enterprise Zones nach britischem Vorbild arbeiten Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft gemeinsam an gesellschaftlichen Herausforderungen sowie sozialen und technischen Innovationen. Die Wissenschaft kooperiert dabei mit Nutzern, staatlichen und privaten Akteuren sowie Betroffenen. Die agile Weiterentwicklung solcher Räume steht oben auf der politischen Agenda. Aber: Welche Förderformate, Rollenzuweisungen und Governance-Strukturen dazu am besten beitragen, ist nicht geklärt und noch weitgehend unerforscht. Auch die Grenzen solcher Kooperationsformate – national wie international – müssen immer wieder neu justiert werden.

Datenräume schließlich beschreiben Infrastrukturen und Kooperationsfelder, in denen durch die Nutzung von Daten unterschiedlicher Akteure neues Wissen erzeugt und verbreitet wird. Hier geht es nicht nur um die Nutzung wissenschaftlicher Daten durch andere, sondern vor allem um die Daten anderer – etwa Unternehmen und Behörden – für eine noch bessere Wissenschaft. Darauf sind die Forschungsinstitutionen noch nicht hinreichend vorbereitet. Aber auch hier gilt es, Kooperationen des Datenaustausches unter Sicherheitsaspekten zu denken. ▶



Neue Führungsspitze

Der Stifterverband hat seit Januar 2022 eine neue Führungsspitze: Michael Kaschke (oben), ehemals Vorstandsvorsitzender der ZEISS Gruppe, ist Nachfolger von Andreas Barner im Amt des Stifterverbands-Präsidenten. Neuer Generalsekretär ist Volker Meyer-Guckel (unten). Zusammen mit Andrea Frank (links), neue stellvertretende Generalsekretärin, und dem Kaufmännischen Leiter Matthias Schmolz (rechts) bildet er die Geschäftsführung des Stifterverbandes.

Die öffentlichen Institutionen in Bildung und Wissenschaft sind weiterhin zentral für die erfolgreiche Wissensproduktion und den Wissensaustausch. Sie stehen im Zentrum dieser neuen Transformationsräume, brauchen aber andere für die erfolgreiche Gestaltung von Veränderungen und können das Wissen anderer für neue Bildungs-, Forschungs- und Innovationsformate nutzen. Dazu müssen sie ihre Rolle in den neuen Wissensgemeinschaften finden und ihre Strukturen anpassen.

Was folgt daraus? Erstens: Kollaborationen mit vielfältigen Partnern brauchen verlässliche Infrastrukturen, Kompetenzen und einen Kulturwandel, der disziplinen- und institutionenübergreifendes Arbeiten zum Ziel hat. Förderpolitik muss ihre Logik in diese Richtung weiterentwickeln. Das heißt: mehr Strukturen fördern, *Projektitis* herunterfahren, das Management von Kollaboration und die gemeinsame Ideenfindung anstelle von Beutegemeinschaften zu bekannten Fragestellungen unterstützen sowie die Entwicklung von Kompetenzen für Austauschprozesse vorantreiben.

Zweitens: An den traditionellen Wissensorten existieren zu wenige Schnittstellen mit der Umgebung der *neuen* Wissensgeber. Das betrifft beispielsweise die Beziehung von außerschulischen zu schulischen Lernorten, die Integration von Forschungskompetenzen großer Digitalunternehmen in die akademische Welt sowie die Nutzung von öffentlichen und betrieblichen Daten für die Forschung. Um diese Lücken zu schließen, sind neue Akteure gefragt: Intermediäre wie Vernetzungsstellen, Treuhänder oder Innovationsagenturen, die neutral und kompetent Potenziale erkennen und Schnittstellen aufbauen.

Und hier kommt der Stifterverband ins Spiel: Als Brückenbauer und Impulsgeber hat er seit jeher die Anliegen unterschiedlicher Stakeholder zusammengebracht. Mit seinem großen Netzwerk schafft er den nötigen Raum für das interdisziplinäre, intersektorale und branchenübergreifende Zusammenwirken von Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft – das in Zukunft noch viel wichtiger wird.

Mein Ziel als neuer Generalsekretär ist es, den Stifterverband als Ort der politischen Meinungsbildung und als transferorientierte gesellschaftliche Ankerorganisation noch sichtbarer zu machen und weiter zu stärken. Wir werden die Expertise von Vielen orchestrieren. Dazu werden wir unsere Programme und Initiativen kontinuierlich weiterentwickeln (siehe auch Seite 34), uns aber auch auf das besinnen, was seit mehr als 100 Jahren unsere Stärke ist: Wir zeigen durch datenbasierte Analysen, was im deutschen Bildungs-, Wissenschafts- und Innovationssystem nötig ist. Wir fördern und begleiten innovative Modelle und stellen so heraus, was heute schon möglich ist. Und wir helfen durch politische Meinungsbildung sowie unsere sektorübergreifende Netzwerkarbeit das umzusetzen, was wünschenswert ist.

Dafür haben wir uns neu aufgestellt und werden uns als lernende Organisation selbst in einen Transformationsprozess begeben: mit neuen Förderschwerpunkten, einem modernen digitalen Arbeitsumfeld und einer neuen Geschäftsführung, die Themen wie Nachhaltigkeit, Diversität, Agilität und Wirksamkeitsnachweis in Zukunft noch stärker in den Blick nimmt. □

Volker Meyer-Guckel: Vielfalt ist Chefsache

„Es wird echt Zeit“, sind sich zahlreiche Führungskräfte aus Wirtschaft, Wissenschaft, öffentlichem Sektor und den Medien sicher und haben 2021 mit der Initiative Chefsache eine Kampagne für mehr Chancengerechtigkeit bei Männern und Frauen gestartet. Auch der Stifterverband ist Mitglied der Initiative Chefsache und macht damit deutlich, dass das Thema Diversität in der Programmarbeit bereits seit Jahrzehnten eine Rolle spielt, etwa durch die Förderung von Dual Careers in den 1990er-Jahren, die es verheirateten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ermöglicht haben, gemeinsam an einem Wissensstandort Karriere zu machen, oder durch das bereits seit vielen Jahren vom Stifterverband angebotene Diversity-Audit *Vielfalt gestalten* für Hochschulen.

Der Stifterverband ist der Überzeugung, dass Vielfalt und eine wertschätzende Organisationskultur zentrale Treiber für innovative und kreative Arbeit sind, und treibt das Thema Diversität daher auch in der eigenen Organisationsstruktur verstärkt voran. Diversität ist auch hier *Chefsache* und strategisch beim Generalsekretär verortet. Seit 2022 gibt es zudem im dreiköpfigen Geschäftsführungsteam mit Andrea Frank nun eine weibliche Führungskraft auf der obersten Ebene. Und auch in den Landeskuratorien sollen mehr Frauen für die Gremienarbeit des Stifterverbandes gewonnen werden. Ziel ist es unter anderem, den Anteil an Frauen in den Landeskuratorien in den nächsten zwei Jahren zu verdoppeln.

Zudem wird der Stifterverband selbst an der Pilotrunde des neuen Diversity Audits für Unternehmen teilnehmen, das derzeit in einem Ko-kreativen Prozess gemeinsam mit der Charta der Vielfalt sowie neun Unternehmen entwickelt wird. Es handelt sich hierbei um einen Organisations- und Strategieentwicklungsprozess für Unternehmen, bezogen auf Vielfalt. In diesem Kontext werden Strategie, Kommunikation, interne und externe Bereiche vor dem Hintergrund von Diversität beleuchtet und weiterentwickelt.

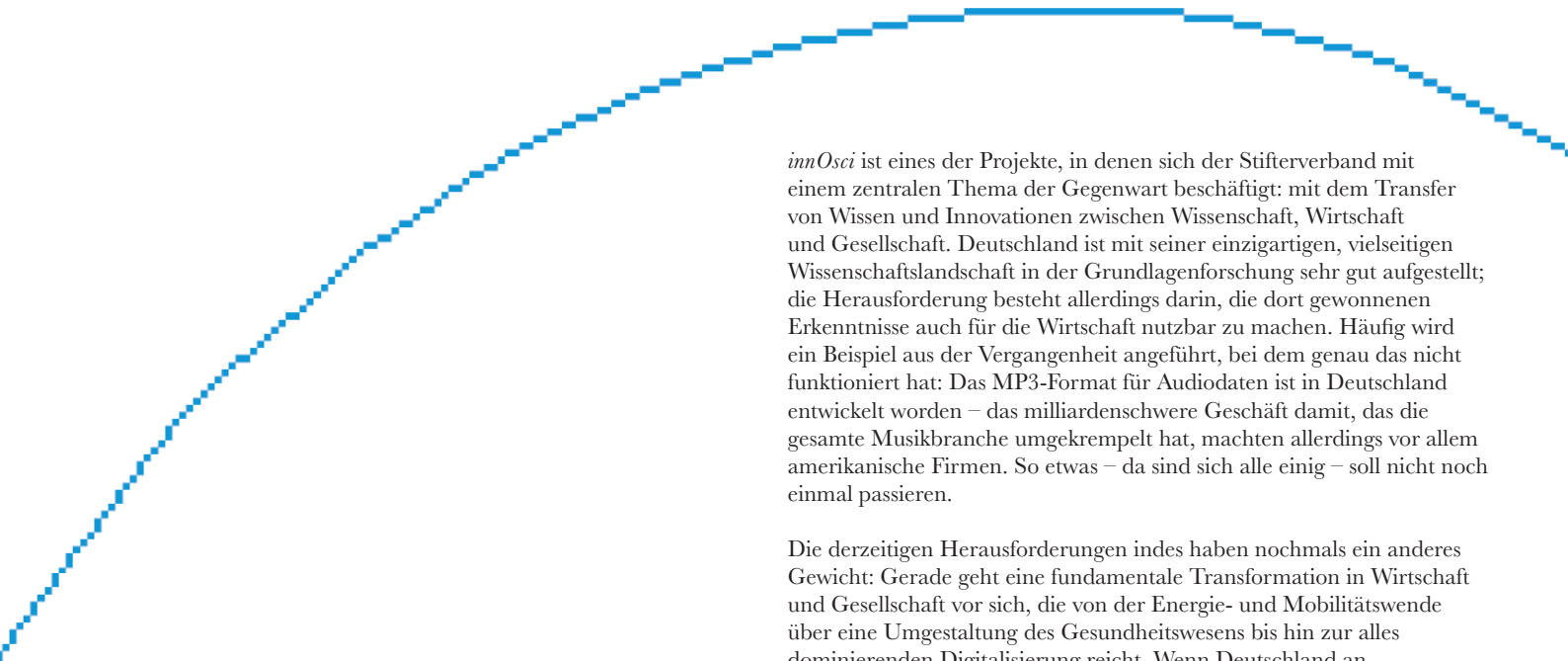
➤ stifterverband.org/diversity-audit



Volker Meyer-Guckel ist neuer Generalsekretär im Stifterverband, für den er bereits seit 1999 tätig ist, zuletzt als stellvertretender Generalsekretär und Leiter der Programmabteilung.

DER BRÜCKENBAUER

Damit die Ergebnisse von Forschungsarbeit der Gesellschaft zugute kommen, ist eine enge Verzahnung von Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft notwendig – umso mehr, wenn die anstehende Transformation so gewaltig ist wie jene, die derzeit im Gange ist. Der Stifterverband fördert Transfer und Innovation. Dafür baut er auf seine 100-jährige Erfahrung – und auf seine Einblicke in das komplexe Räderwerk von Wissenschaft und Wirtschaft.



Das mit dem kleinen Bahnhof am Rand des Ballungsraums ist ein typischer Fall: Die Hochschule vor Ort würde ihn gern als Ideenlabor verwenden, aber Umweltschützer fürchten um die Ruhe für das angrenzende Biotop, die Anwohner wollen die gute Erreichbarkeit per Bahn auf jeden Fall erhalten und die lokalen Unternehmen überlegen auch, wie ihnen die Flächen helfen könnten. Viele Beteiligte und alle mit eigenen Interessen – wie lassen die sich unter einen Hut bringen?

Der Bahnhof ist Teil eines Planspiels, das gerade im Projekt *innOsci* entsteht, dem Forum für offene Innovationskultur des Stifterverbandes, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung. Fellows aus der Wissenschaft, aus Hochschulverwaltungen, der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft stecken dort die Köpfe zusammen, um gemeinsame Wege zu finden – obwohl (oder gerade weil) jeder mit einem völlig anderen Blick an die gemeinsamen Themen herangeht. Das digitale Planspiel, in dem der fiktive Bahnhof im Mittelpunkt steht, soll künftig überall in Deutschland eingesetzt werden und ein Training dafür sein, sogenannte Multi-Stakeholder-Prozesse möglichst reibungslos zu organisieren.

innOsci ist eines der Projekte, in denen sich der Stifterverband mit einem zentralen Thema der Gegenwart beschäftigt: mit dem Transfer von Wissen und Innovationen zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Deutschland ist mit seiner einzigartigen, vielseitigen Wissenschaftslandschaft in der Grundlagenforschung sehr gut aufgestellt; die Herausforderung besteht allerdings darin, die dort gewonnenen Erkenntnisse auch für die Wirtschaft nutzbar zu machen. Häufig wird ein Beispiel aus der Vergangenheit angeführt, bei dem genau das nicht funktioniert hat: Das MP3-Format für Audiodaten ist in Deutschland entwickelt worden – das milliardenschwere Geschäft damit, das die gesamte Musikbranche umgekrempelt hat, machten allerdings vor allem amerikanische Firmen. So etwas – da sind sich alle einig – soll nicht noch einmal passieren.

Die derzeitigen Herausforderungen indes haben nochmals ein anderes Gewicht: Gerade geht eine fundamentale Transformation in Wirtschaft und Gesellschaft vor sich, die von der Energie- und Mobilitätswende über eine Umgestaltung des Gesundheitswesens bis hin zur alles dominierenden Digitalisierung reicht. Wenn Deutschland an der Weltspitze dabei sein will, ist die Verknüpfung von Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft unabdingbar. Die Bereiche müssen verbunden werden.

Genau mit diesem Brückenbauen hat der Stifterverband seit seiner Gründung vor mehr als 100 Jahren reiche Erfahrungen gesammelt. Er ist als Analyst aktiv, als Förderer, als Impulsegeber und eben als Netzwerker: Er zeigt mit seinen Daten und Analysen, was im Wissenschafts- und Innovationssystem nötig ist. In einem zweiten Schritt zeigt er in seiner Förderarbeit, wie sich die Ideen konkret umsetzen lassen – und schließlich sorgt er durch seine Netzwerkarbeit und politische Meinungsbildung dafür, dass erfolgreiche Projekte flächendeckend implementiert werden. Er setzt sich dabei für eine offene Wissenschaft ein, die unter anderem auf den Grundsätzen von Open Data und Co-Creation basiert. Wo es um die Unterstützung von Wissenstransfer geht, gelten die gleichen Bedingungen wie auch in der Forschung, wenn sie auf der Suche nach neuen Ideen ist: Risikofreude gehört dazu, die Lust auf unerkundete Wege – und fundiertes Wissen. Um dieses Wissen zu generieren, erhebt der Stifterverband dringend benötigte Daten zum Thema Transfer und Innovation (siehe Kasten).

Hohe Datenkompetenz

Detaillierte Analysen des Bildungs-, Wissenschafts- und Innovationssystems gehören seit jeher fest zum Repertoire des Stifterverbandes. In seinen Jahrbüchern und Almanachen hat er bereits damals zusammengetragen, wie es – kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges – um die deutsche Wissenschafts- und Forschungslandschaft stand.

Heute kumuliert der Stifterverband die von ihm erhobenen und zusammengetragenen Daten in einem neuen digitalen Datenportal. Es bildet die Grundlage für umfangreiche Analysen, mit denen der Stifterverband politische Debatten anstößt und konkrete Handlungsempfehlungen gibt. Als einzige Institution in Deutschland erhebt der Stifterverband bereits seit 1949, wie viel die deutsche Wirtschaft jährlich in Forschung und Entwicklung investiert.

Er liefert damit wichtige Informationen über die Innovationsfähigkeit Deutschlands. Seit Mitte der 1970er-Jahre erfolgt die Erhebung im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, die diese für die offizielle FuE-Meldung Deutschlands an internationale Organisationen wie die OECD oder EU nutzt.

Neben den FuE-Aktivitäten der deutschen Wirtschaft finden sich im Datenportal des Stifterverbandes aktuell:

- » Daten zur Hochschulentwicklung
- » Daten zur Zusammenarbeit
Wirtschaft – Wissenschaft
- » Daten zu Gründungs-
und Transferaktivitäten in Hochschulen
- » Daten zu den Kompetenzbedarfen
der Unternehmen (Future Skills etc.)
- » Daten zur organisierten Zivilgesellschaft

➔ stifterverband.org/datenportal

Im *Transferkompass* etwa untersucht der Stifterverband, wie Hochschulen den Transfer als strategische Aufgabe in ihren Strukturen verankern können. Die Ergebnisse des vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie geförderten Projekts liegen im Herbst 2022 vor – eins zeigt sich allerdings schon jetzt: Während die Forschungsausgaben von Unternehmen über Jahre gestiegen sind (lediglich die Pandemie hat sie etwas ausgebremst) und ihre eigenen Entwicklungsabteilungen wachsen, ist der Anteil der Auftragsforschungsgelder, die an inländische Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen fließen, stark zurückgegangen (von knapp 22 Prozent im Jahr 2005 auf gut 9 Prozent im Jahr 2019). In ihnen forschen Wissenschaftler im Auftrag von Unternehmen. Damit wird ein wichtiger Bestandteil des Austauschs gekappt – ob das an komplizierter Bürokratie, an inkompatiblen Transparenzanforderungen, an mangelnder Flexibilität oder ganz anderen Ursachen liegt, auch das soll in der Untersuchung geklärt werden. Und damit auch, wie sich die negative Entwicklung umkehren ließe. ▶



Otmar D. Wiestler spricht über die Bedeutung von Transfer an Hochschulen und warum der Stifterverband hier der ideale Partner ist.

»Ein Win-Win für Forschung und Zuwendungsgeber.«

Drei Fragen an Otmar D. Wiestler, Präsident der Helmholtz-Gemeinschaft, die zusammen mit dem Stifterverband das *Transferbarometer* entwickelt hat.

Warum ist es wichtig, Transferaktivitäten besser messen und einschätzen zu können?

Spätestens seit der Covid-19-Pandemie wissen wir alle, wie wichtig sowohl der Technologietransfer als auch der Wissenstransfer für unsere Gesellschaft sind – neben dem Transfer von Technologien und Innovationen. In Deutschland sind zahlreiche Akteure aktiv, die Transfer sehr engagiert gestalten und voranbringen. Fakt ist aber ebenso, dass diese Transferleistungen oft noch unzureichend bewertet werden, weil es kaum Kenngrößen und Indikatoren gibt, die diese Leistungen adäquat abbilden. So verschenkt man Potenziale. Als Helmholtz-Gemeinschaft wollten wir deshalb dringend eine Lösung erarbeiten, mit der sich Transfer in all seinen Facetten messen lässt. Transfer ist ein zentraler Teil der Helmholtz-Mission und wir wissen mit unseren 18 Forschungszentren nur allzu gut, wie sehr sich beispielsweise der Transfer in der Polarforschung vom Transfer in der Gesundheitsforschung oder Teilchenphysik unterscheidet.

Um dieser Tatsache gerecht zu werden, haben wir uns gemeinsam mit dem Stifterverband entschieden, selbst Leistungsindikatoren zu definieren. Elf Institutionen haben dieses Barometer gründlich erarbeitet und erprobt. Sie haben gemeinsam eine Systematik entwickelt, der ein möglichst breites Transferverständnis zugrunde liegt. So entstand das *Transferbarometer*. Wissenschaftseinrichtungen können sich aus diesem Baukasten seit Januar 2022 passgenau die Indikatoren herausuchen, die ihre eigenen Transferprofile und konkreten Zielsetzungen abbilden – oder sie dazu nutzen, für den Transfer notwendige institutionelle und instrumentelle Strukturen und Prozesse überhaupt erst aufzubauen.

Und im *Transferbarometer*, das der Stifterverband gemeinsam mit der Helmholtz-Gemeinschaft und gefördert von der Stiftung Mercator entwickelt hat (siehe Interview unten), können die Transferleistungen und Kooperationsbeziehungen systematisch erfasst und weiterentwickelt werden. Es bietet Hochschulen und Forschungseinrichtungen strategischen Entwicklung eines Transfer- und Kooperationsprofils.

Neben dem MP3-Beispiel, bei dem der Transfer nicht geklappt hat, gibt es noch ein zweites, aktuelles Beispiel, das mehr Mut macht: Das Mainzer Unternehmen BioNTech ist ursprünglich aus der universitären Forschung hervorgegangen und wurde mit seinem mRNA-Impfstoff zum weltweit bewunderten Helfer im Kampf gegen die Covid-19-Pandemie. Hier hat sie geklappt, die Verbindung von Wirtschaft und Wissenschaft, von Akademikern und Managern.

Denn neu ist an den Innovationsprozessen, die derzeit ablaufen, vor allem ihre Komplexität. Längst sind es nicht mehr einzelne Tüftler, die im eigenen Labor einen Durchbruch erzielen, sondern große Teams mit Know-how aus den unterschiedlichsten Bereichen. Und: Wirtschaft und Wissenschaft kommen kaum ohne Zusammenarbeit mit der je anderen Seite weiter. Es entstehen regelrechte Innovations-Ökosysteme, in denen Wissen nicht mehr einseitig von der Wissenschaft in Richtung Wirtschaft fließt, sondern in denen es zu Kreisläufen kommt. Im Bereich der Genomforschung arbeiten Wissenschaftler aus Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen eng zusammen, weil jeder andere Schwerpunkte mitbringt und andere Sichtweisen besitzt, die sich gut ergänzen. Oder wenn in der Klimaforschung beispielsweise Luftfahrtunternehmen auf ihren Flügen Klima- und Wetterdaten sammeln, die sie dann Forscherinnen und Forschern zur Verfügung stellen, ist auch das ein Beispiel dafür, wie eine Zusammenarbeit aussehen kann. Und manchmal verändern sich auch die Gewichtungen: Bei der Digitalisierung oder hochkomplexen Blockchain-Projekten zum Beispiel sind es häufig Unternehmen und nicht Universitäten, die an der Speerspitze der Forschung unterwegs, aber auf eine enge Zusammenarbeit dringend angewiesen sind. ►

Wie wichtig ist diese Initiative für die Forschungslandschaft?

Das *Transferbarometer* ist ein Win-Win-Projekt für Forschung und Zuwendungsgeber: Einerseits bedient es den legitimen Anspruch der Politik, die Transferaktivitäten öffentlich finanzierter Institutionen qualitätsgesichert zu erfassen. Andererseits lassen sich durch das Barometer Transferziele und -strategien einzelner Forschungszentren beziehungsweise einzelner -bereiche individuell herausarbeiten und weiterentwickeln, denn die deutsche Wissenschaftslandschaft ist sehr vielfältig. Einrichtungen, die im technologie- und wirtschaftsnahen Transfer glänzen, können dies mit dem *Transferbarometer* genauso dokumentieren wie Institutionen, die vor allem den Transfer in die Gesellschaft, Wissenstransfer und soziale Innovationen vorantreiben.

Konnte das Projekt Transferbarometer Ihren Erwartungen gerecht werden?

Ja, es ist uns gelungen, ein gut durchdachtes und breit einsetzbares Set von Transferindikatoren zu erarbeiten. In der Erprobungsphase von über mehr als einem Jahr hat sich dieses Set bereits bewährt. Den Kolleginnen und Kollegen vom Stifterverband bin ich hier sehr dankbar – die Abstimmung hat auf allen Ebenen wunderbar funktioniert. Allein das ist bei einer so großen Zahl an teils sehr unterschiedlichen Kooperationspartnern alles andere als selbstverständlich. Mit dem Ergebnis sind wir mehr als zufrieden. Ohne die besondere Expertise des Stifterverbandes an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft wäre das kaum möglich gewesen.

Der Stifterverband ist in beiden Sphären zu Hause – in der Wirtschaft und in der Wissenschaft. Diese prägende Verbindung ist es, auf der er seine Instrumente aufbaut und in die Know-how aus beiden Seiten einfließt. Ein Beispiel: Im *Transfer-Audit* entwickeln Hochschulen ihre Kooperationsstrategie mit Partnern aus Wirtschaft, Politik, Kultur und öffentlichem Sektor weiter. Ein Jahr lang stellt der Stifterverband den beteiligten Hochschulen erfahrene Transfer-Experten zur Seite. Diese untersuchen, wie gut es der Hochschule gelingt, ihr Wissen mit Gesellschaft und Wirtschaft zu teilen – und die beraten, an welchen Stellschrauben die Hochschule drehen kann, um noch besser zu werden. Insgesamt 52 Hochschulen konnte der Stifterverband so bei der Entwicklung ihrer Transfer-Aktivitäten unterstützen.

Im Projekt *Innovation Hubs@Campus* wurde von 2019 bis 2021 die Entwicklung neuer Experimentierräume für Forschung, Lehre und Innovation unterstützt. Insgesamt waren 15 Hochschulen beteiligt, die einen jeweils eigenen Ansatz ausprobierten. Mal wurden gezielt Bürger eingeladen, sich an den Innovationsprozessen zu beteiligen, mal steckten Pflege-Experten und Mediziner die Köpfe zusammen, um Innovationen für den Gesundheitssektor zu erarbeiten, bei anderen Projekten ging es um Start-up-Gründungen oder um die Organisation kreativer Geschäftsmodelle. Das Ziel war es überall, die regionalen Innovations-Ökosysteme zu stärken – und zu erproben, wie sich neue Ideen an Hochschulen gezielt fördern lassen. Ein erstes Fazit aus dem Programm: Wichtig ist es, langfristig zu denken und möglichst weite Teile der Hochschule einzubeziehen, etwa durch die Verankerung in verschiedenen Curricula. Bewährt hat es sich auch, einen konkreten Ort einzurichten, an dem sich die Interessenten und Beteiligten treffen und austauschen können.

Und bei *innOsci*, dem Forum für offene Innovationskultur, erarbeiten Forscherinnen, Forscher, Innovationsmanagerinnen und -manager aus der Wissenschaft und Wirtschaft gemeinsame Strategien für den Austausch über die Grenzen von Institutionen und Fachkulturen hinweg – und erproben selbst, welche Haltung, welche Fähigkeiten und Methoden notwendig sind, um in heterogenen Teams gute Ergebnisse für Forschung und Innovation zu erzielen. Darauf bauen sie Empfehlungen auf, von denen Forscherinnen und Forscher in ganz Deutschland profitieren können – illustriert anhand des Beispiels vom Bahnhof, für den viele Gruppen ganz unterschiedliche Pläne haben. □

➤ stifterverband.org/jahresbericht-2021-2022/brueckenbauer

Blickpunkt: Wie unsere Arbeit wirkt

Innovationstransfer, Digitalisierung, Nachhaltigkeit – der Transformationsprozess unserer Gesellschaft steht vor großen Herausforderungen. Mit Initiativen wie *Entrepreneurial Skills* gestaltet der Stifterverband diesen aktiv mit.

Was sind Entrepreneurial Skills?

Der Begriff Entrepreneurial Skills beschreibt die Fähigkeiten, unternehmerisch zu denken und zu handeln. Dazu zählen unter anderem Führungs-, Nachhaltigkeits- und Reflexionskompetenzen sowie die Bereitschaft, Risiken einzugehen, kooperativ in Teams zu arbeiten, relevante Probleme zu lösen, Ideen erfolgreich umzusetzen und unternehmerische Verantwortung zu übernehmen.

Was leistet das Programm Entrepreneurial Skills hier?

Angesichts der Herausforderungen unserer Zeit werden Entrepreneurial Skills in Wirtschaft wie Wissenschaft immer wichtiger und müssen verstärkt an den Hochschulen vermittelt werden.

Das Programm, das Stifterverband, Dieter-Schwarz-Stiftung und Campus Founders in Kooperation mit der Allianz SE 2020 gestartet haben, setzt hier an. Es befähigt Hochschulen, Entrepreneurial Skills in die Curricula zu integrieren.

Welche Herausforderungen gibt es hier? Welche Rahmenbedingungen sind dazu nötig? Wie lassen sich gemeinsam Lösungsansätze entwickeln? 16 Hochschulen haben in einer ersten einjährigen Förderphase in Innovationsworkshops an diesen Fragen gearbeitet.

Was ist das Ergebnis und was hat der Stifterverband mit dem Programm in der ersten Förderphase bewirkt?

- 1. Wir begleiten und befähigen Hochschulen bei der curricularen Integration von Entrepreneurial Skills.**
70 Prozent der Hochschulen haben während der ersten Programmphase Lösungskonzepte dafür entwickelt, Entrepreneurial Skills in ihre Curricula zu verankern.
- 2. Wir stärken die Entrepreneurial-Skills-Community, Wissen zu teilen und gemeinsam interdisziplinäre Entrepreneurship-Curricula zu entwickeln.**
Zwei Drittel der Hochschulen geben an, vom Erfahrungswissen und Wissensaustausch im Netzwerk bei der Entwicklung ihrer Konzepte profitiert zu haben.
- 3. Wir fördern eine nutzerzentrierte Entwicklung von Lehrformaten für Entrepreneurship Education durch die Einbeziehung von Studierenden.**
85 Prozent der Hochschulen gaben an, mit speziellen Formaten auch Studierende in die Konzeptentwicklung einbezogen zu haben.
Auf diese Weise konnten die Bedarfe der Studierenden gezielt bei der Entwicklung von Lehrkonzepten berücksichtigt werden – was zugleich für mehr Akzeptanz und Sichtbarkeit unter der Studierendenschaft sorgt.

Wie geht es weiter und was sind die nächsten Ziele?

Fünf Hochschulen konnten mit ihren Konzepten überzeugen und werden in einer zweiten Förderphase diese nun umsetzen und evaluieren. Dafür erhalten sie insgesamt 775.000 Euro. Die Konzepte verfolgen dabei sehr unterschiedliche Ansätze, sodass eine Bandbreite von Vorbildern, von denen andere Hochschulen lernen können, geschaffen werden. Durch die Veränderung der strukturellen Rahmenbedingungen, die für die Vermittlung von Entrepreneurial Skills notwendig sind, erzielt das Programm eine größtmögliche Wirkweise und Breitenwirkung in der deutschen Hochschullandschaft.

(Quelle: Wirkungsumfrage unter allen teilnehmenden 16 Hochschulen im Anschluss an die erste Förderphase)

DIE RICHTIGEN IMPULSE SETZEN

Das Thema Wissenschaftskommunikation hat während der Pandemie enorm an Bedeutung gewonnen – genauso wie die Digitalisierung. Auf beiden Gebieten hat der Stifterverband in der Vergangenheit wichtige Weichen gestellt. In der Pandemie hat sich diese Vorarbeit nun deutlich ausgezahlt.

Wissenschaftskommunikation sowie die Digitalisierung der Hochschulbildung sind seit vielen Jahren zentrale Schwerpunkte der Arbeit des Stifterverbandes. Zu den Flaggschiffen gehören beispielsweise der *Communicator-Preis* für Forscherinnen und Forscher, die besonders engagiert den Dialog mit der Gesellschaft führen, sowie die Gründung und Weiterentwicklung des Hochschulforums Digitalisierung (HFD), das die deutschen Hochschulen in der digitalen Transformation von Studium und Lehre unterstützt. Seit 2019 baut der Stifterverband zudem die digitale Lernplattform *KI-Campus* mit auf.

Covid-19 hat aber gleichzeitig gezeigt: Benötigt wird nicht nur ein Mehr an Kommunikation oder an digitalen Formaten. Nein, es geht um tiefgreifende inhaltliche Veränderungen. Ein Beispiel ist die gesellschaftliche Erwartungshaltung, wie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler öffentlich auftreten sollen. Noch vor einigen Jahren stand im Mittelpunkt der Kommunikation, die Forschung professionell und verständlich zu erklären. Heute hingegen wird erwartet, dass Forscherinnen und Forscher sich in die großen Debatten einbringen – dass sie also Ergebnisse und Entwicklungen nicht nur erläutern, sondern zugleich auch einordnen und dabei Fragen und Sorgen aufgreifen. Forscherinnen und Forscher sind auf einmal zu Krisenkommunikatoren geworden; sie sehen sich von verleumderischen Informationen und sogar gezielten persönlichen Angriffen in die Zange genommen. Zugleich benötigt die Politik eine zunehmend intensive Beratung, um wissenschaftsbasierte Entscheidungen zu treffen.

An allen diesen Aspekten wird deutlich, dass das Zusammenspiel von Wissenschaft, Gesellschaft und Politik in einem grundsätzlichen Wandel steckt. Als es 2021 darum ging, Wissenschaftskommunikation angesichts der neuen Anforderungen durch die Pandemie neu zu denken, brachte der Stifterverband als Collective Impact Organisation sein großes Netzwerk zusammen und startete gemeinsam mit Unternehmensvertretern und der Organisation *Wissenschaft im Dialog* den Fonds der Wirtschaft für Wissenschafts- und Innovationskommunikation. Ab 2022 soll dieser nun das Thema Wissenschaftskommunikation

in den Unternehmen stärken. Die Ziele sind dabei unter anderem, die Unternehmen für die Bedarfe und Herausforderungen guter Wissenschaftskommunikation zu sensibilisieren und sie dabei zu unterstützen, Bedingungen für gute Wissenschaftskommunikation zu entwickeln. Dazu sollen gute Beispiele aus der Praxis sichtbar gemacht und neue, innovative Wege der Wissenschaftskommunikation in Unternehmen aufgezeigt werden. Gleichzeitig gilt es, die Perspektive der Unternehmen verstärkt in die öffentliche Debatte zur Wissenschaftskommunikation einzubringen. Die Unternehmen und der Stifterverband haben den Fonds mit insgesamt 450.000 Euro ausgestattet. Die Aktivitäten starten in 2022 mit einer Befragung von kommunizierenden Forscherinnen und Forschern in Unternehmen.

Aber auch in anderen Rollen ist der Stifterverband auf dem Feld der Wissenschaftskommunikation tätig. Vor mehr als 20 Jahren gründete er gemeinsam mit anderen Wissenschaftsorganisationen die Initiative *Wissenschaft im Dialog* (WiD). Die Initiative unterstützt Wissenschaft und Forschung bei einer wirkungsvollen Kommunikation und entwickelt neue Vermittlungsformate. Zugleich soll WiD das Bewusstsein für die gesellschaftliche Bedeutung der Wissenschaft fördern. Der Stifterverband unterstützt seit jeher diese Arbeit: Als Netzwerker und Meinungsbildner wie etwa beim Forum Wissenschaftskommunikation, zu dem *Wissenschaft im Dialog* regelmäßig Profis auf diesem Gebiet zusammenbringt. Als Möglichmacher zum Beispiel beim YouTube-Wettbewerb *FastForward Science*, der neue Formate der Wissenschaftskommunikation in den Blick nimmt und sich vor allem an junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler richtet. Zudem fördert der Stifterverband gemeinsam mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft seit mehr als zwei Jahrzehnten Koryphäen auf dem Gebiet der Wissenschaftskommunikation mit dem traditionsreichen *Communicator-Preis*.

Während der Pandemie wurde der Stifterverband auch zum Berater und Impulsgeber auf dem Feld der wissenschaftsbasierten Politikberatung; 2021 startete er das gleichnamige Projekt im Auftrag des Forschungsministeriums. Zwar standen Politikerinnen und Politiker auch schon vor Covid-19 mit Experten aus der Forschung im Kontakt, aber in Krisenzeiten zeigte sich das Bedürfnis nach einer anderen, einer engeren Form der Zusammenarbeit. Dahinter steht die Erkenntnis, dass die Politik eine valide und schnell verfügbare Wissensbasis braucht, um Entscheidungen zu treffen. Weil aber gleichzeitig wissenschaftliche und politische Prozesse ihrer je eigenen Logik folgen, bedarf es einer Art Übersetzung und neuer Formen der Interaktion. Der Stifterverband hat hier gemeinsam mit Fachleuten aus beiden Sphären Vorschläge erarbeitet, die künftig als Grundlage für die Zusammenarbeit dienen können. ▶



Markus Weißkopf arbeitet im Bereich Wissenschaftskommunikation seit vielen Jahren eng mit dem Stifterverband zusammen.

»Der unmittelbare Dialog wirkt ausgesprochen vertrauensbildend.«

Markus Weißkopf, Geschäftsführer von Wissenschaft im Dialog und langjähriger Partner des Stifterverbandes, im Gespräch über die nötigen Voraussetzungen für gute Kommunikation – und darüber, welche Lehren er aus der Pandemie gezogen hat.

Während der Pandemie hat sich in Sachen Wissenschaftskommunikation viel entwickelt. Was davon wird bleiben?

Die gestiegene Aufmerksamkeit für Wissenschaftskommunikation wird zumindest nicht gänzlich abebben, dazu gibt es zu viele andere gesellschaftliche Herausforderungen, bei denen Wissenschaft eine Rolle spielt. Gute Rahmenbedingungen zu schaffen und Unterstützung anzubieten für kommunizierende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – das wird noch weiter an Bedeutung gewinnen. Und damit meine ich nicht, dass jede und jeder ein Medientraining braucht. Wir müssen den Rahmen für persönliche Begegnungen und Gespräche schaffen – Vertrauen entsteht durch den unmittelbaren Dialog.

Es gibt bereits zahlreiche Formate, in denen Faktenwissen vermittelt wird. Aber wenn es darum geht, wissenschaftliche Erkenntnisse in gesellschaftliche Debatten einzuordnen, fehlen noch gute Angebote. Und wir müssen natürlich diejenigen besonders unterstützen, die in den besonders hitzigen Debatten persönlich angegriffen werden. Das sind Schwachstellen, die in der Pandemie offengelegt wurden und auf denen deshalb in Zukunft ein besonderer Fokus liegen wird.

Wie hat sich Ihre Arbeit durch die Pandemie verändert?

Wir haben alle unsere Formate sehr schnell digitalisiert, sogar Hackathons an Schulen und andere Angebote, die vorher nur in Präsenz denkbar waren. Die Zahl der Anfragen aus Wissenschaftsorganisationen und von anderen Kommunikatoren nach diesen Themen war übrigens gewaltig: Wie lässt sich kommunizieren, wenn bewährte Instrumente von Schülerworkshops bis zu Tagen der offenen Tür einfach wegfallen und wie setze ich Diskursveranstaltungen im digitalen Raum um, ohne auf Interaktion zu verzichten? Da konnten wir also viele Erfahrungswerte teilen und Hilfestellung bieten.

In der Pandemie sind Wissenschaftler für manche Teile der Bevölkerung zu Feindbildern geworden. Wie kann die Kommunikation darauf reagieren?

Die Zahlen sind da eindeutig: Am Anfang der Pandemie ist das Vertrauen in die Forschung erst einmal nach oben geschossen. Von diesen Rekordwerten aus ist es später wieder leicht gesunken, stabilisiert sich aber auf einem etwas höheren Wert als vor der Pandemie. Wir sehen also ein sehr hohes Vertrauen in und auch ein hohes Interesse an Wissenschaft und Forschung. Das war auch schon vor der Corona-Pandemie so: Da sagten bereits zwei Drittel der Bürgerinnen und Bürger, sie interessierten sich für die Wissenschaft – ein viel höherer Wert etwa als beim Interesse für Wirtschaft, Politik oder Kultur. Das ist ein wichtiger Punkt: Die beste Wissenschaftskommunikation hilft nichts, wenn sie auf eine Bevölkerung trifft, die sich weder für Wissenschaft interessiert noch weiß, wie sie funktioniert und was sie von ihr erwarten kann. Wir brauchen also ein langfristiges Engagement für Bildung und außerschulische Aktivitäten, damit Wissenschaftskommunikation zu aktuellen Themen überhaupt auf fruchtbaren Boden fällt.

Der Stifterverband als gefragter Partner für Digitalisierungsthemen in der Hochschulwelt

Die Digitalisierung ist neben der Wissenschaftskommunikation der zweite große Bereich aus dem Tätigkeitsfeld des Stifterverbandes, in dem die Pandemie tiefgreifende Änderungen hervorgerufen hat. Dass digitale Transformation in Schule, Studium und Lehre nötig ist – das war schon seit Jahren ein beliebtes Schlagwort, das aber nur selten mit Leben gefüllt wurde. Der Stifterverband setzt dieses Thema deshalb seit rund einem Jahrzehnt konsequent auf die nationale Agenda, gleichzeitig investiert er viel Energie in die Förderung von Innovationen auf diesem Feld, in die Vernetzung von wichtigen Akteuren und in den Erfahrungsaustausch. Mit der Pandemie änderten sich die Rahmenbedingungen für die Digitalisierung auf einen Schlag: Innerhalb weniger Wochen wurde plötzlich umgesetzt, was bis dato unmöglich schien, und viele Ideen, die der Stifterverband in Pilotprojekten gesammelt und erprobt hatte, ließen sich auf einmal flächendeckend verwirklichen.

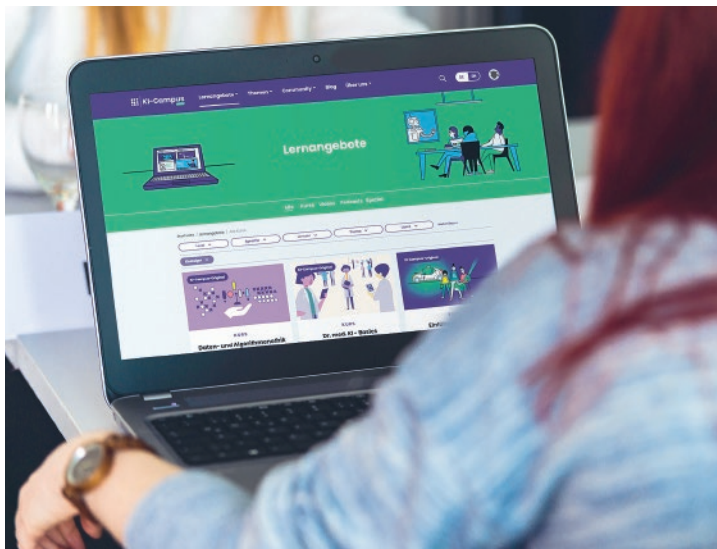
Eine Schlüsselrolle kam dabei dem Hochschulforum Digitalisierung (HFD) zu, einem Gemeinschaftsprojekt von Stifterverband, Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) und der Hochschulrektorenkonferenz. Seit 2014 informiert, berät und vernetzt das HFD Akteure aus den unterschiedlichsten Bereichen, um innovative Impulse für die Digitalisierung der Hochschulen zu geben. Gleich zu Beginn der Pandemie stellten die Experten aus dem HFD das Qualifizierungsspecial *Quickstarter Online-Lehre* zusammen, in dem sie vor allem in Video-Vorträgen vermitteln, worauf es bei digitalen Formaten ankommt und wie auch Neulinge bei dem Thema rasch Tritt fassen. Innerhalb der ersten paar Wochen gab es schon mehr als 2.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, inzwischen liegt die Zahl der Abrufe bei weit über einer halben Million. Die Onlinelehre ist durch die Pandemie in der Breite angekommen, und daran zeigt sich beispielhaft der Wert, den die Kontinuität der Arbeit des Stifterverbandes hat: Die langjährig gesammelten Erfahrungen und das mühevoll geknüpft Netzwerk haben den Boden für ein schnelles Ausrollen der digitalen Angebote bereitet.

Bei der Digitalisierung geht es aber nicht nur um ein Verlagern von Vorlesungen auf virtuelle Plattformen; gefragt ist vielmehr die Erweiterung der Lehre um neue Inhalte. Dahinter steht die Erkenntnis, dass die digitale Transformation eine Schlüsselherausforderung für den Wirtschaftsstandort Deutschland ist: Um in der Arbeitswelt zu bestehen und an der gesellschaftlichen Entwicklung teilzuhaben, sind völlig neue Kompetenzprofile erforderlich – Qualifikationen, die in den Bildungseinrichtungen vermittelt werden müssen.

Mit der *Initiative Future Skills* greift der Stifterverband diese veränderten Realitäten auf und wirkt als Impulsgeber für die notwendigen Veränderungen an den Hochschulen. Zusammen mit Partnern wie der Heinz Nixdorf Stiftung, dem Land NRW oder der Allianz hat der Stifterverband dazu Programme innerhalb der Initiative entwickelt, um das Thema Future Skills in der Lehre zu stärken. Der Fokus liegt dabei unter anderem auf unternehmerischen Kompetenzen, sogenannten Entrepreneurial Skills (siehe Kasten Seite 15) sowie Data Literacy, also der Fähigkeit, Daten richtig zu lesen, zu deuten und anzuwenden. Mit dem Projekt *KI-Campus*, das der Stifterverband gemeinsam mit dem Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz, dem Hasso-Plattner-Institut und zahlreichen weiteren Partnern umsetzt, wurde diese Netzwerk- und Beratungsarbeit auch in die konkrete Praxis umgesetzt. Der *KI-Campus* stärkt Kompetenzen im Bereich Künstliche Intelligenz (KI) und Data Literacy mit offen lizenzierten und kostenlosen Onlinekursen, Videos und Podcasts für unterschiedliche Zielgruppen. Auf der Lernplattform für Künstliche Intelligenz kommen gezielt interaktive Formate zum Einsatz, um die Inhalte ohne technologische Komplexität zu vermitteln. Mehr als 40 Hochschulen, Unternehmen und zivilgesellschaftliche Einrichtungen haben bereits digitale Formate für den *KI-Campus* entwickelt, der bereits mehr als 30.000 Lernende erreicht. Die Videos und Podcasts des *KI-Campus* haben mehr als 800.000 Aufrufe erzielt. Vielfältige digitale Formate schaffen damit neue Wege des Transfers von Wissenschaft und Fachkompetenz in die Breite der Gesellschaft.

Welche generelle Aufbruchstimmung im Bereich der Hochschulbildung herrscht, wurde spätestens im Herbst 2021 deutlich: Da organisierte das HFD gemeinsam mit der Stiftung Innovation in der Hochschullehre und dem KI-Campus das University:Future Festival, auf dem sich drei Tage lang fast 3.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Workshops und großen Diskussionen mit der Zukunft der Hochschulen beschäftigten – unter ihnen viele Studierende der DigitalChangeMaker. Die studentische Arbeitsgruppe setzt sich dafür ein, dass Studierende nicht nur passive Empfänger von Lerninhalten sind, sondern auch als aktive Mitgestalterinnen und Mitgestalter in Transformationsprozesse eingebunden werden. Hinter dem großen Festival stand die Überlegung, dass es nach der Pandemie kein Zurück zum *alten Normal* geben wird. Deshalb sollte hier vermessen werden, wie digitale Inhalte und Methoden künftig in die Hochschulbildung einfließen können. Der Schwung und die Aufbruchstimmung waren dabei so greifbar, dass viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf sozialen Medien von einer *Bewegung* sprachen, die auf dem University:Future Festival ihren Ausgang nahm – eine Bewegung, die das Thema der Digitalisierung an den Hochschulen auch in den nächsten Jahren mitgestalten wird. □

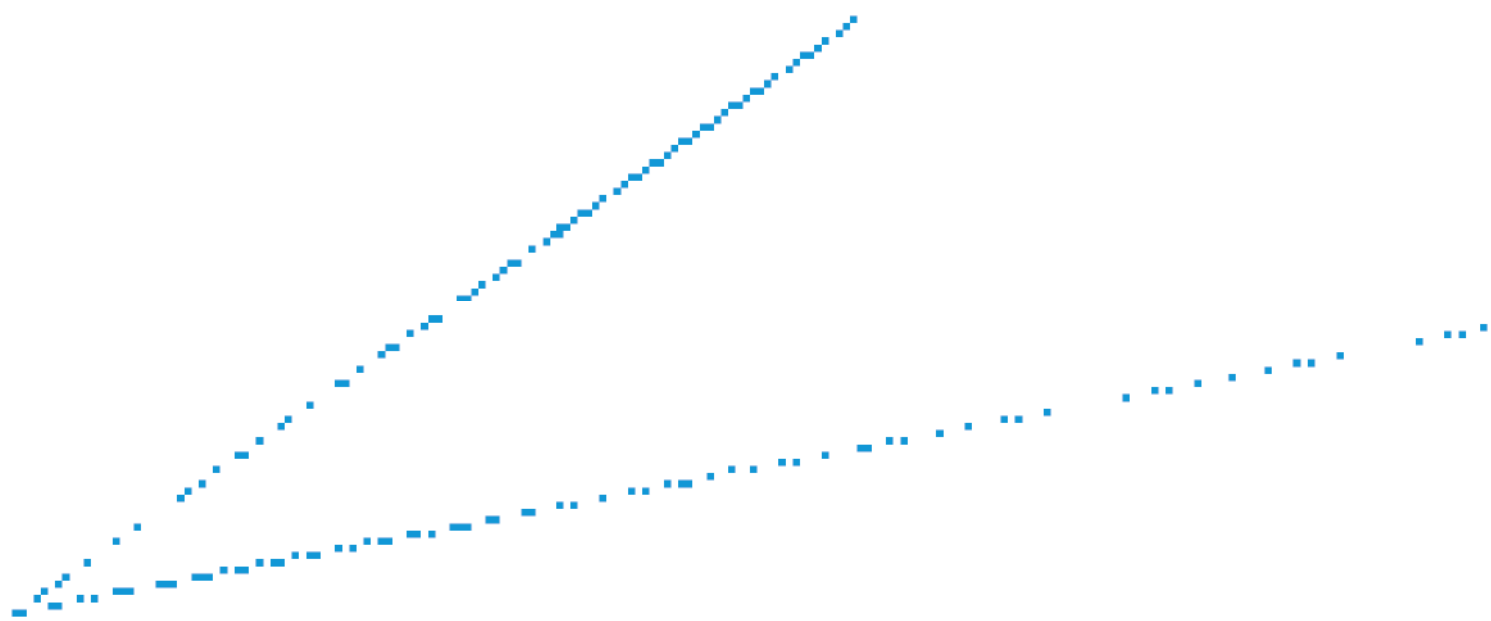
➤ stifterverband.org/jahresbericht-2021-2022/impulse



Seit 2019 baut der Stifterverband die Lernplattform KI-Campus auf.



Teilnehmer mit VR-Brille auf dem University:Future Festival.



Blickpunkt: Wie unsere Arbeit wirkt

Softwareentwicklung, Data Analytics, Künstliche Intelligenz – in unseren neuen Arbeitswelten sind neue technologische Kompetenzen gefragt. Wie man junge Menschen dafür begeistern und gleichzeitig Zukunftskompetenzen fördern kann, zeigt das Projekt *GamesTalente* von Stifterverbands-Tochter Bildung & Begabung und der Stiftung Digitale Spielekultur.

Was kann Gaming für die individuelle Kompetenz- und Persönlichkeitsentwicklung von jungen Menschen leisten?

Die Leidenschaft für Gaming geht bei vielen jungen Menschen weit über das bloße *Zocken* hinaus: Sie schreiben, sie zeichnen, sie programmieren, sie bewerten. Sie setzen sich kreativ oder kritisch reflektiert mit digitalen Spielwelten auseinander und gestalten sie sogar selbst. Kurz: „Games sind hervorragende Türöffner, um pädagogische, gesellschaftliche und kreative Prozesse zu initiieren“, wie die Medienpädagogen Andreas Hedrich und Christina Schwinge in einem Beitrag für die Bundeszentrale für politische Bildung konstatieren.

GamesTalente besteht aus zwei Projektteilen: Bei einem bundesweiten Kreativwettbewerb haben die Jugendlichen etwa acht bis zehn Wochen Zeit, einen Beitrag rund um Spiele und Spielekultur einzureichen. Die Gewinnerinnen und Gewinner des Wettbewerbs nehmen anschließend an einer einwöchigen Akademie teil, bei der sie gemeinsam mit Game-designerinnen, -designern, Medienpädagoginnen und -pädagogen eigene Spielprojekte entwickeln.

Was hat Bildung & Begabung mit GamesTalente bereits bewirkt?

1. Persönliche Weiterentwicklung: Engagement und Teamfähigkeit fördern

Befragungen unter den bisherigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern haben gezeigt, dass Jugendliche durchaus bereit dazu sind, bereits vor der eigentlichen Förderung und ohne pädagogische Begleitung eine nicht unerhebliche Leistung zu erbringen.

Mehr als 80 Prozent der Jugendlichen, die an den vergangenen beiden Akademien teilgenommen haben, geben an, dass diese intensive Zusammenarbeit sie weitergebracht hat. Befragungen unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern lassen außerdem deutlich erkennen, dass die Jugendlichen ihre Teamfähigkeit als gesteigert wahrnehmen, wie auch folgendes Statement eines Teilnehmers der GamesTalente-Akademie 2021 unterstreicht: „Teamarbeit war mein persönlicher Favorit. Es war cool, gemeinsam etwas zu erschaffen.“

2. Kritische Reflexion von Rollenbildern und anderen gesellschaftlichen Themen

Die kritische Reflexion von Rollenbildern und die Auseinandersetzung mit anknüpfenden gesellschaftlichen Themen wie Rassismus, Sexismus oder Gewaltdarstellungen sind fester Teil des Akademieprogramms, beispielsweise im Rahmen von Themenabenden. Sowohl Teilnehmerinnen und Teilnehmer als auch die Mitglieder des pädagogisch geschulten Begleiteams heben dabei die *Diskussion auf Augenhöhe* hervor – häufig in Abgrenzung zum Schulunterricht, der oftmals als *altmodisch* und mit wenig Bezug zur Lebenswelt der Jugendlichen empfunden wird.

Wie geht es weiter – und was sind die nächsten Ziele?

Computer- und Videospiele bieten einen einzigartigen Zugang zu einer Zielgruppe, die von sich selbst und anderen oft nicht in Formaten der Begabungsförderung verortet wird. Das Ziel ist es, die Verknüpfung von Games und individueller Förderung weiter voranzutreiben und die Potenziale noch besser zu nutzen. Für *GamesTalente* bedeutet dies konkret, das Format weiter zu etablieren, seine Reichweite auszubauen und Wettbewerb und Akademie in regelmäßiger Reflexion so anzupassen, dass sie ihre Ziele noch besser erreichen.

➔ gamestalente.de



DIE HOCHSCHULBILDUNG IM BLICK

Die Hochschulen in Deutschland sind internationaler, durchlässiger und vielfältiger geworden. Dennoch bleibt viel zu tun und wo es weiterhin hakt, hat der Stifterverband zum Abschluss der Bildungsinitiative »Zukunft machen« noch einmal analysiert.

Am Anfang stand ein unübersehbares Defizit: In der Bildungspolitik gibt es wenige Zielvorgaben – messbare Indikatoren, an denen sich ablesen lässt, ob sich Schulen und Hochschulen weiterentwickeln und ob sie sich ausreichend schnell verbessern. Das wollte der Stifterverband 2013 ändern und startete seine Bildungsinitiative *Zukunft machen*.

Über mehrere Jahre hinweg lief die Initiative, die das Jahr 2020 als Zielfeld hatte und jetzt die Grundlage für neue Instrumente bildet.

Vor dem Start der Bildungsinitiative im Jahr 2013 debattierten die Expertinnen und Experten des Stifterverbandes zusammen mit den Mitgliedsunternehmen, welches die wichtigsten Handlungsfelder sind: Wo müssen sich die Schulen und Hochschulen ändern, welchen Entwicklungen müssen sie Rechnung tragen, was werden in Zukunft die großen Themen sein? Nach sorgfältiger Analyse legten sie sich auf sechs Handlungsfelder fest, in denen das Bildungssystem sich am stärksten wandeln muss, damit der Nachwuchs genau jene Kompetenzen mitbekommt, die wichtig sind, um die Zukunft zu gestalten. Zugleich legte der Stifterverband zahlreiche eigene Initiativen auf, um mit Pilotprojekten zu experimentieren und Impulse für das Bildungssystem zu geben. Die Vorgehensweise: Auf jedem der sechs Felder legte der Stifterverband genau fest, welche Ziele im Jahr 2020 erreicht sein sollen. 100 Punkte markieren dieses Ziel und schon während der Laufzeit der Bildungsinitiative analysierten die Experten, ob Fortschritte zu verzeichnen sind und ob das Ziel auch tatsächlich näher rückt. Die Zwischenergebnisse wurden von Stifterverband und McKinsey jährlich im Hochschul-Bildungs-Report veröffentlicht. Damit gab es nun eine Messung von quantitativen Zielen, die Fachleute zu Beginn der Bildungsinitiative noch vermissten – und jetzt, wo die letzten Daten zum Jahr 2020 vorliegen und im Hochschul-Bildungs-Report analysiert werden, zeichnet sich ab: Ja, es hat sich in allen sechs Handlungsfeldern viel bewegt in den vergangenen Jahren; die Hochschulen in Deutschland sind internationaler, durchlässiger und vielfältiger geworden. Dennoch ist die Gesamtbilanz aber ernüchternd: Von den angestrebten 100 Punkten wurden gerade einmal 45 erreicht.

Zum einen liegt das daran, dass die Pandemie in einigen Feldern die Fortschritte gebremst oder sogar zu Rückschlägen geführt hat. Im Jahr 2020 ist der Index zum ersten Mal überhaupt gesunken, das Pausieren von Austauschprogrammen beispielsweise hat vor allem die Indikatoren im internationalen Bereich negativ beeinflusst. Zum anderen bewegen sich Gesellschaft und Bildungssystem wirklich zu langsam, insbesondere in den Bereichen Chancengerechtigkeit und Diversität. Nach wie vor nehmen zu wenig Migrantinnen und Migranten ein Studium auf, Frauen studieren zu selten MINT und Männer zu selten auf Grundschullehramt. Umso wichtiger ist, dass gute Ideen und Anstöße, wie sie der Stifterverband mit seinen einzelnen Initiativen vermitteln will, aufgegriffen werden und in der Fläche ankommen – und zwar in allen der sechs identifizierten Handlungsfelder.

Im Handlungsfeld *Chancengerechte Bildung* geht es darum, Gerechtigkeitsdefizite im Bildungssystem abzubauen. Denn: In keiner anderen Industrienation ist die Abhängigkeit des Bildungserfolgs von der sozialen Herkunft so ausgeprägt wie in Deutschland. Der Stifterverband fokussierte sich in seinen Maßnahmen daher unter anderem darauf, junge Leute aus Familien ohne akademischen Hintergrund an Hochschulen zu bringen (*Studienpioniere*) oder die Diversität an Hochschulen zu fördern (*Diversity-Audit*). Trotz dieser Maßnahmen und einer massiven Bildungsexpansion der vergangenen Jahrzehnte stellt der Stifterverband am Ende der Bildungsinitiative fest: Es gibt Fortschritte, aber keinen wirklichen Durchbruch bei der *Chancengerechten Bildung*. Das Thema hat nach wie vor hohe Priorität – auch für den Stifterverband. ▶

»Ich bin davon überzeugt, dass in der Vielfalt eine große Stärke liegt – wenn wir sie richtig nutzen.«

Die Aufsichtsratsvorsitzende der Firma Henkel, Simone Bagel-Trah, war in Deutschland die erste Frau auf einem solchen Posten. Ein Gespräch über die Bedeutung von Diversity für Unternehmen, über die Schwierigkeiten der chancengerechten Bildung – und darüber, was sie selbst über Brennpunktschulen gelernt hat.

Frau Bagel-Trah, Sie bei Henkel arbeiten ja gerade besonders eng mit dem Stifterverband zusammen ...

Das stimmt. Sie denken vermutlich an unsere Diversity-Managerin Sonja Kuch, die derzeit zwei Tage pro Woche beim Stifterverband mitarbeitet und ihre langjährige Erfahrung aus der Industrie einbringt ...

... um das Diversity-Audit des Stifterverbandes so weiterzuentwickeln, dass es auch in Unternehmen angewendet werden kann. Was erhoffen Sie sich von dieser Kooperation?

Wir möchten eine Brücke schlagen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, um gemeinsam die wichtigen Themen Chancengerechtigkeit und Diversität voranzutreiben. Denn das ist nicht nur eine Aufgabe der staatlichen Institutionen, sondern wir brauchen auch ein starkes gesellschaftliches und unternehmerisches Engagement. Deshalb freut es mich besonders, dass Frau Kuch ihre langjährige Erfahrung bei Henkel in die Weiterentwicklung des Diversity-Audits einbringen kann.

Das klingt gut – aber wie lässt sich das in der Praxis umsetzen?

Diversity geht immer mit einer integrativen Kultur und Führung einher – und genau hier liegen auch die Herausforderungen. Das Phänomen des *unconscious bias*, der unbewussten Vorurteile, ist bekannt und vielfach untersucht. In unserer komplexen Welt laufen viele Denkprozesse automatisiert ab. Unser Gehirn nutzt erlernte Muster, und diese unbewussten Mechanismen beeinflussen unsere Entscheidungsfindung – auch in der Personalauswahl. Ähnlichkeiten schaffen Sympathie, und deshalb gibt es immer noch viel mehr Männer als Frauen in den Vorständen. Führungskräfte, Personalerinnen und Personaler durchlaufen deshalb bei uns gezielte Unconscious-Bias-Trainings.

Wo sehen Sie bei deutschen Unternehmen die größten Herausforderungen bezüglich Chancengerechtigkeit und Diversität?

Oft beschränkt sich die Debatte in Deutschland auf Frauen in Führungspositionen. Wir brauchen aber einen holistischen Ansatz, der alle Dimensionen mit einbezieht. Wichtige Aspekte wie Chancengleichheit aufgrund von sozialer Herkunft werden zu wenig thematisiert. Vielfalt und Inklusion müssen zudem als strategische Themen erkannt und behandelt werden, das heißt mit konkreten Zielen und Kennzahlen, einer klaren Strategie und den entsprechenden Ressourcen.

Welche Erfahrungen haben Sie bei Henkel mit Flüchtlingen gemacht – ist es gelungen, sie einzubinden?

Der Schlüssel zur Integration ist Bildung. Deshalb unterstützen wir durch die Fritz Henkel Stiftung Bildungsinitiativen, die sich gezielt an Menschen mit Migrationshintergrund richten. Als die Migration von Geflüchteten nach Deutschland vor einigen Jahren einen Höhepunkt erreichte, haben wir in unserem Ausbildungszentrum in Düsseldorf ein Integrationsprogramm gestartet. In Zusammenarbeit mit den Behörden haben wir Berufsorientierung und Hospitationen, Praktika, mehrmonatige Sprachprogramme und Coachings angeboten.

Das Programm lief über mehrere Jahre und bis heute unterstützt Henkel die Berufsintegration von Geflüchteten. Die Resonanz ist überaus positiv. Einige der Teilnehmerinnen und Teilnehmer arbeiten mittlerweile fest bei Henkel.

Gibt es weitere Projekte aus dem Bereich der Chancengerechtigkeit, mit denen Sie Erfahrungen gemacht haben?

Wir arbeiten mit der Fritz Henkel Stiftung seit vielen Jahren mit der Initiative *Teach First* zusammen. *Teach First* beschäftigt Hochschulabsolventen, die als zusätzliche Lehrkräfte an sogenannten Brennpunktschulen arbeiten, um gezielt sozial benachteiligte Kinder zu fördern. Insgesamt 840 Fellows konnten die Stiftung und *Teach First* schon entsenden und damit 100.000 Schulkinder erreichen. Eine oder einen *Teach First*-Fellow begleite ich als persönliche Mentorin. Es ist beeindruckend zu sehen, was für einen Unterschied die engagierten Kräfte an den Schulen machen können. Oft erleben die Schülerinnen und Schüler das erste Mal in ihrem Leben, dass sich jemand intensiv um sie kümmert und sie begleitet. Das mitzuerleben ist sehr berührend.



Simone Bagel-Trah ist Aufsichtsratsvorsitzende und Vorsitzende des Gesellschafterausschusses der Henkel AG & Co. KGaA sowie Vizepräsidentin des Stifterverbandes.

Im Handlungsfeld *Beruflich-akademische Bildung* steht das Ziel im Mittelpunkt, die Zahl der Hochschul-Quereinsteigerinnen und -einsteiger ohne Abitur sowie der Studienanfängerinnen und -anfänger an dualen Hochschulen signifikant zu erhöhen. Zugleich soll der Praxisbezug in den Studiengängen verbessert werden. Hintergrund sind die veränderten Tätigkeitsprofile am Arbeitsmarkt: Der Trend zur Höherqualifizierung, die Akademisierung einer Reihe von Ausbildungsberufen und die zunehmende Komplexität der Berufspraxis führen dazu, dass Berufs- und Hochschulbildung stärker aufeinander abgestimmt werden müssen als bisher. Der Stifterverband hat deshalb zu Beginn der Bildungsinitiative das *Qualitätsnetzwerk Duales Studium* initiiert, um gemeinsam mit Anbietern Entwicklungsperspektiven für das duale Studium zu erarbeiten. Darüber hinaus hat er das Modell der studienintegrierenden Ausbildung in seiner Pilotphase gefördert, ein wichtiger Baustein zur weiteren Verzahnung von beruflicher und akademischer Bildung. Doch trotz des Ausbaus hybrider Studienangebote gibt es immer noch keine entsprechende, integrierte Reformstrategie der Politik für ganz Deutschland.

Das Handlungsfeld *Quartäre Bildung* steht unter der Maxime, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Unternehmen durch lebenslanges Lernen besser auf die moderne Arbeitswelt vorzubereiten. Der Stifterverband hat dies unter anderem durch mehrere Studien und ein gemeinsam mit dem Mercedes Benz Fonds initiiertes Förderprogramm zur Stärkung der Hochschulen als Weiterbildungsanbieter begleitet. Im Handlungsfeld hat sich in den vergangenen zehn Jahren einiges getan: Hochschulen sind aktiver und erfolgreicher auf dem Weiterbildungsmarkt geworden – nicht zuletzt durch einen deutlichen Ausbau digitaler Angebote während der Pandemie. Gleichwohl bleiben viele Hochschulen noch hinter ihren Möglichkeiten zurück, was häufig an mangelnden Anreizsystemen für die Lehrenden und an teils widrigen administrativen Rahmenbedingungen liegt. Der Stifterverband wird Hochschulen durch ein gemeinsam mit der Heinz Nixdorf Stiftung gefördertes *Weiterbildungs-Audit* bei ihrer Strategieentwicklung in diesem Bereich unterstützen.

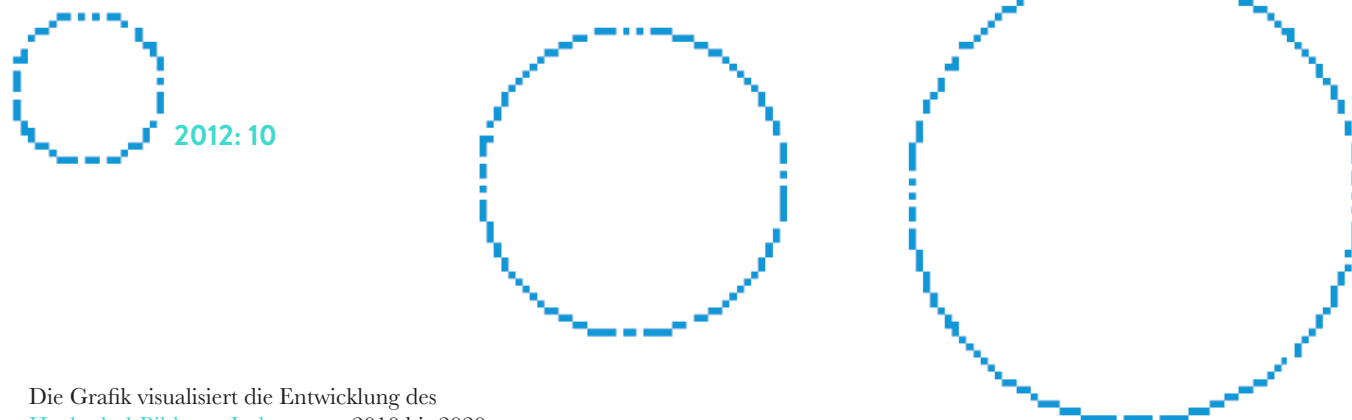
Das Handlungsfeld *Lehrer-Bildung* hat das übergeordnete Ziel, die Ausbildung der künftigen Lehrkräfte attraktiver zu gestalten und dafür zu sorgen, dass sich die Diversität der Gesellschaft auch in der Lehrerschaft widerspiegelt. Denn: In Deutschland werden mehr Lehrkräfte benötigt. Selbst wenn alle heutigen Lehramtsstudierenden ihre Ausbildung erfolgreich abschließen und als Lehrkräfte tätig werden, können wir den Nachwuchsbedarf in den nächsten zehn Jahren nicht decken. Leider hat es in diesem Handlungsfeld kaum Fortschritte gegeben. Gefragt ist hier die Bildungspolitik der Länder. Der Stifterverband wird durch weitere Analysen und Empfehlungen Impulse geben.

Im Handlungsfeld *Internationale Bildung* dreht sich alles darum, die Studiengänge zu internationalisieren. Dabei sollen zum einen die deutschen Hochschulen attraktiver für Talente aus dem Ausland und zum anderen für Studierende aus Deutschland mehr Möglichkeiten für akademische Auslandsaufenthalte geschaffen werden. In diesem Bereich fielen die Fortschritte am deutlichsten aus: 2019 lag der Index bei 96 Punkten, die Ziellinie war also fast erreicht – allerdings hat gerade beim Thema des internationalen Austauschs die Pandemie mit ihren Reiseeinschränkungen das Handlungsfeld deutlich zurückgeworfen. Experten gehen jedoch davon aus, dass die Erfolge nach der Pandemie zurückkehren werden, dennoch sollte der internationale fachliche Austausch weiter digitalisiert werden, um durch hybride Lehrformate den Austausch auch dann zu ermöglichen, wenn Reisen ins Ausland nicht möglich sind.

Im Handlungsfeld *MINT-Bildung* schließlich sollen Studiengänge aus dem Bereich Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik attraktiver werden. Die Stärkung von MINT im globalen Kontext (siehe *Blickpunkt* rechts) war eine der Säulen der Stifterverbands-Aktivitäten auf diesem Feld, ebenso wie die Schaffung von regionalen MINT-Netzwerken. Auf diesem Feld gab es während der Bildungsinitiative große Fortschritte. Dennoch bleibt einiges zu tun: Seit einigen Jahren lässt sich zunehmend ein Mangel an Informatikerinnen und Informatikern feststellen. Und auch abseits der Informatik werden digitale Kompetenzen als Querschnittskompetenzen in vielen Berufsfeldern eine zentrale Rolle spielen. Diese müssen in Zukunft gestärkt werden – beginnend in der Schule bis hin zur Entwicklung von attraktiven Tech-Studiengängen.

Während die Bildungsinitiative inzwischen ausgelaufen ist, bleiben die Handlungsfelder für den Stifterverband unverändert aktuell: Seine Aktivitäten bündelt er jetzt in der *Initiative Future Skills*. Darin wird analysiert, welche Kompetenzen bei Arbeitgebern in Zukunft gefragt sein werden. Die Schul- und Hochschulabsolventen sollen Fähigkeiten aufbauen, um erfolgreich auf dem Arbeitsmarkt zu sein und als Bürgerinnen und Bürger aktiv an der Gesellschaft teilhaben zu können. In verschiedenen Programmen und Netzwerken engagiert sich der Stifterverband dafür, dass genau diese wichtiger werdenden Kompetenzen an Schulen und Hochschulen vermittelt werden. □

➔ stifterverband.org/jahresbericht-2021-2022/bildungsinitiative



Die Grafik visualisiert die Entwicklung des Hochschul-Bildungs-Indexes von 2010 bis 2020. Die Basis bildet 2010 mit 0 Punkten, die ideale Entwicklung hätte 2020 100 Punkten erreicht.

Blickpunkt: Wie unsere Arbeit wirkt

Globale Herausforderungen erfordern ein internationales Denken in der Forschung. Mit Programmen wie *MINTernational* hat sich der Stifterverband eingesetzt für eine internationalere Ausrichtung von Studiengängen aus den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT).

Warum ist insbesondere in den MINT-Fächern eine internationale Ausrichtung wichtig?

1. MINT-Themen sind universal. Die entsprechenden Forschungsfragen lassen sich meist nur im internationalen Kontext behandeln.
2. In der Wirtschaft finden sich MINT-Absolventinnen und -absolventen besonders häufig in Branchen wieder, die stark auf globale Märkte ausgerichtet sind.
3. Fast die Hälfte aller internationalen Studierenden kommt nach Deutschland, um hierzulande MINT zu studieren. Das ist ein nochmal höherer Anteil als unter einheimischen Studierenden.

Was hat das Programm *MINTernational* hier geleistet?

MINTernational hat Hochschulen einerseits dabei unterstützt, mehr internationale Studierende für ein Studium in Deutschland zu gewinnen und andererseits, das Studium in Deutschland internationaler auszurichten (Stichwort: *internationalization@home*). Dafür haben Stifterverband und Daimler Fonds Projekte zur Strategieentwicklung, Digitalisierung, Praxisorientierung und zum Übergang ins Studium gefördert. Zudem haben sie Stand und Handlungsmöglichkeiten der Internationalisierung analysiert und gute Praxisbeispiele für den Transfer aufbereitet und verbreitet.

Was hat der Stifterverband mit dem Programm bewirkt?

1. Sensibilisierung:

Internationalisierung in den MINT-Disziplinen wird von den Hochschulen als wichtiges Handlungsfeld betrachtet. Das sagen bei einer deutschlandweiten Umfrage unter Hochschulen 81 Prozent der befragten Hochschulvertreterinnen und -vertreter.

2. Stärkung der Internationalisierungsbemühungen:

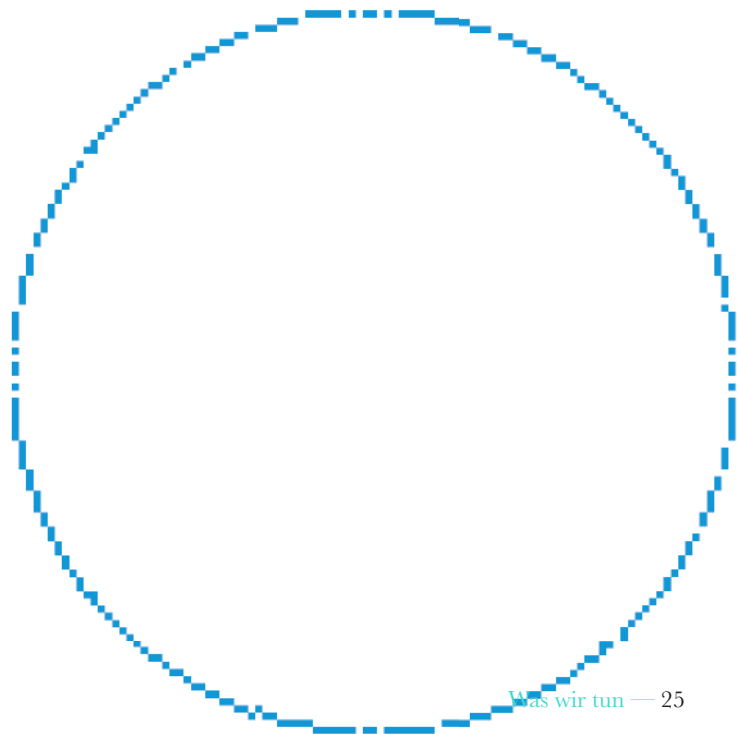
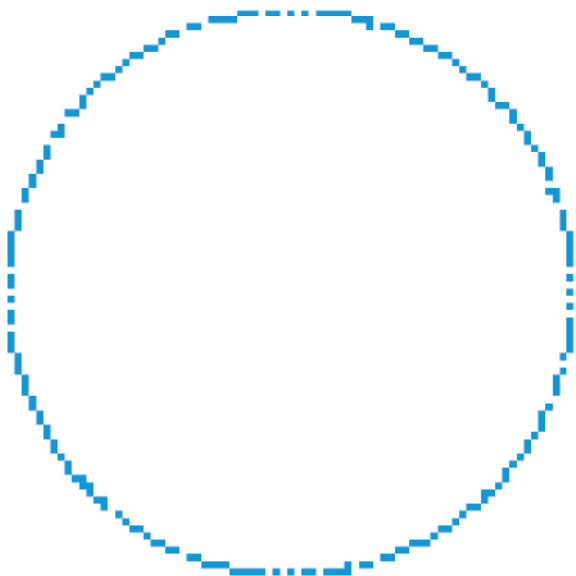
Das Förderprogramm hat geholfen, die Hochschulen zu aktivem Handeln für mehr Internationalisierung zu bewegen. Davon zeugen 200 Anträge im Förderwettbewerb aus allen 16 Bundesländern. 56 Prozent aller Hochschulen, auch der nicht geförderten, geben an, dass das Förderprogramm das Thema Internationalisierung in den MINT-Fächern insgesamt gestärkt hat. 76,8 Prozent der Fachbereiche geben an, im Zeitraum des Förderprogramms (2014 bis 2019) die Zahl der Internationalisierungsmaßnahmen erhöht zu haben.

3. Mehr internationale Studierende:

Die Hochschulen verbessern ihren Internationalisierungsgrad in MINT. Im Zeitraum des Förderprogramms ist der Anteil ausländischer Studierender an allen Studierenden in den technischen Fächern von 11,9 auf 18 Prozent gestiegen, in den mathematisch naturwissenschaftlichen Fächern von 8,5 auf 11,2 Prozent.

Wie geht es weiter und was sind die nächsten Ziele?

Das Programm ist abgeschlossen. Die Verbreitung der Erfahrungen und der guten Praxis gehen jedoch weiter und werden im *MINTkompass* sichtbar gemacht. Aktuell setzt sich der Stifterverband – internationalen Beispielen folgend – dafür ein, MINT-Bildung als Beitrag für die Gestaltung der gesellschaftlichen Transformationen inter- und transdisziplinär zu stärken.



WIRKUNG INS GROSSE DENKEN

Wie man mit kleinen Stellschrauben viel bewirken kann, hat der Stifterverband mit seiner Jubiläumsinitiative »Wirkung hoch 100« gezeigt – und dabei etablierte Fördergrundsätze ganz neu gedacht.

Es ist ein geschichtsträchtiger Ort, an dem an Ideen für morgen gefeilt werden soll: In der legendären Villa Hügel in Essen trafen sich Innovatoren und stellten unter den fast ein Jahrhundert alten Wandteppichen in den riesigen Zimmerfluchten ihre Ideen vor, mit denen sie die Zukunft gestalten wollen. Im Herbst 2021 fand das Treffen statt, es war einer der Höhepunkte des Projekts *Wirkung hoch 100*: Hier bei dem Präsenz-Treffen kamen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den Juroren ins Gespräch und diskutierten über die vielversprechendsten Konzepte. Dass diese mitreißende Dynamik entsteht, war eine der großen Hoffnungen, die der Stifterverband mit dem ungewöhnlichen Projektansatz verband.

„Miteinander statt nebeneinander“ lautet das inoffizielle Motto von *Wirkung hoch 100*; der Stifterverband stellte damit seine langjährige Förderpraxis auf ein neues Fundament. In der Ausschreibung wurden die Bewerbungen nicht mehr so lange gesiebt und gefiltert, bis nur noch ein paar Preisträger übrig waren. Stattdessen gingen gleich 100 Gruppen gemeinsam an den Start – jede von ihnen mit einer eigenen Idee und mit den ersten erfolgten Schritten hin zu einer Umsetzung. Sie alle brachte der Stifterverband miteinander in Kontakt und stellte ihnen Experten aus unterschiedlichen Feldern als Coaches zur Seite. So wurden aus den Ideen nach und nach Konzepte, die eine Jury schließlich bewertete – 30 der ursprünglich 100 Ideen kamen dabei in die nächste Runde. Nach weiterem Feinschliff wurden sie bei jenem Treffen in der Villa Hügel vor einer hochkarätigen Jury präsentiert, die mit viel Sachverstand die Projektpläne nicht nur geprüft hat, sondern auch Impulse zu ihrer möglichen Weiterentwicklung geben konnte. Am Ende des Treffens in der Villa Hügel standen zehn Finalisten fest, aus denen schließlich einige Wochen später drei Gewinner ausgewählt wurden.

Diese Preisträger sind in drei verschiedene Kategorien eingeteilt: In der Kategorie Bildung gewann das Projekt *Den Klimawandel verstehen und handeln*, das Schulen mit einem Koffer voller Lehr- und Anschauungsmaterial zur Klimakrise ausstatten will. Im Bereich Wissenschaft lag das Institut für inklusive Bildung vorn, das an der Kieler Christian-Albrechts-Universität den Beweis antreten will, dass Inklusion auch in der höheren Bildung gelingt. Und in der Kategorie Innovation war es das Projekt *Federated Secure Computing*, dessen Initiatoren ein Instrument entwickeln, mit dem sich dezentral gespeicherte Daten so verschlüsseln lassen, dass übergreifende Analysen möglich sind.

So kompliziert das klingt, so gut lässt sich an dem Projekt *Federated Secure Computing* der Ansatz von *Wirkung hoch 100* illustrieren. Bislang liegen beispielsweise an Unikliniken die Daten zu Patienten mit einer seltenen Krebsart – streng abgeschottet wegen des Datenschutzes. Könnten Forscherinnen und Forscher die Informationen aus allen Unikliniken zusammentragen, ließen sich daraus wichtige Erkenntnisse gewinnen, für die eben eine große Datengrundlage nötig ist. Datenschutzbestimmungen verhindern aber oft den Austausch. Um dieses Dilemma zu umgehen, entwickelte ein Team von der Ludwig-Maximilians-Universität München einen Ansatz, mit dem die Datensätze streng gesichert auf jenen Rechnern verbleiben, auf denen sie auch jetzt schon gespeichert sind – und sich über eine spezielle Verschlüsselungstechnik trotzdem für eine Analyse mit Daten von anderen Rechnern zusammenwerfen lassen. Die benötigte Kryptografie läuft auf einem unabhängigen Rechner, sodass die vorhandenen dezentralen Datenspeicher weiter genutzt werden können. Dank der Förderung des Stifterverbandes kann aus dem ursprünglich universitätsinternen Projekt jetzt eine Technologie werden, die auch für andere Bildungseinrichtungen, aber auch für Unternehmen und weitere Nutzer offensteht.

Dieses *große Denken* kennzeichnet den Ansatz von *Wirkung hoch 100*. Am Anfang waren die Lösungen vielfach nur für eine einzelne Fakultät, für eine spezielle Gemeinde, für eine Schule oder einen Verein gedacht. Wie sie sich skalieren lassen, damit auch weitere Interessenten davon profitieren, erarbeiteten die Initiatorinnen und Initiatoren in den Workshops während der Projektlaufzeit. Genau deshalb ist der Begriff von den *Gewinnerprojekten* eigentlich auch irreführend: Die zehn ausgewählten Ideen bekommen zwar am Ende noch einmal eine große Finanzspritze, damit sie die Umsetzung möglichst stark beschleunigen können – aber gewonnen haben auch die 90 anderen beteiligten Teams, die an ihren Ideen feilen. Manche zum Beispiel sind auf der Suche nach Lösungen für ein Nischenproblem, auf das dank *Wirkung hoch 100* nun das Scheinwerferlicht fällt. Andere waren mit ihrer Ideenentwicklung noch nicht so weit, dass sie bei klassischen Wettbewerben eine Chance auf Förderung gehabt hätten, und konnten jetzt dennoch vom Netzwerk mit den Coaches und Projektpaten profitieren. Und wieder andere fanden über ähnlich gelagerte Projekte plötzlich Gleichgesinnte, mit denen sie sich zusammentun konnten – so schlossen sich beispielsweise drei Gruppen zusammen, um an innovativen Prüfungsformen im Hochschulbereich zu arbeiten. Davor waren sie Einzelkämpfer; jetzt haben sie daraus ihr gemeinsames Thema gemacht. ▶



Pitch vor der Jury: 30 ausgewählte Teams durften im September 2021 ihre Projekte noch einmal präsentieren. Zehn von ihnen wurden für die finale Phase ausgewählt.



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Wettbewerbs
Wirkung hoch 100 auf dem Weg zum Pitch.



Jurymitglied Suat Yilmaz, Leiter der landesweiten Koordinierungsstelle
Kommunale Integrationszentren, während des Pitches.

Erkenntnisse aus dem Projekt:

Für den Stifterverband war das Projekt *Wirkung hoch 100*, das 2021 auslief, ein Pilotversuch: Wie gut funktioniert es, wenn man bewährte Fördermechanismen bewusst beiseite lässt? Das Ergebnis hat Mut gemacht, auch künftig unkonventionelle Wege zu beschreiten und so das bestehende Portfolio an Ideen und Instrumenten zu erweitern. Die wichtigsten Änderungen und Lerneffekte:

- » **Breite statt Spitze:** Nicht eine Handvoll Leuchtturmprojekte wird gefördert, sondern nach dem Graswurzel-Prinzip eine ganze Menge von kleinen Ideen, die in einer späteren Phase aber große Wirkung entfalten können.
- » **Mut zur Nische:** Große strategische Projekte sind zweifelsohne wichtig – aber oft schlummern im Schatten lohnende Ideen, die das Zeug dazu haben, in ihrem kleinen Bereich wichtige Verbesserungen anzustoßen.
- » **Umfassende Begleitung:** Dank Coaches, Fachexpertinnen und -experten sowie Wirkungspatinnen und -paten stand eine ganze Reihe von Beratungsangeboten parat. Welche davon in welcher Phase sinnvoll sind und wo die Nachfrage besonders groß ist, gehört zu den Erkenntnissen, die der Stifterverband während der Projektlaufzeit gesammelt hat.
- » **Synergien:** Das Voneinander-Lernen hat viel Wirkung gezeigt – auch wenn die einzelnen Projekte thematisch keinen gemeinsamen Nenner haben. Viele Fragen beschäftigen alle Innovatorinnen und Innovatoren: von der Finanzierung über die Publizität bis hin zur Strategieentwicklung. Warum also nicht mit- und voneinander lernen?

➤ stifterverband.org/jahresbericht-2021-2022/wirkung-hoch-100



Andreas Schlüter (2. von links) überreichte im Herbst 2021 den drei Gewinnerprojekten ihre Trophäen und Urkunden. Nicht vor Ort war das Projekt „Federate Secure Computing“.

WISSEN FÜR DIE TRANSFORMATIONS-GESELLSCHAFT

Mit neuen Programmen und Initiativen trägt der Stifterverband dazu bei, dass das Wissenschafts- und Innovationssystem in Deutschland zukunftsfähig bleibt und die Transformation in Wirtschaft und Gesellschaft gelingt.

Wirtschaft und Gesellschaft durchlaufen zurzeit bedeutende Transformationsprozesse. Die veränderten geopolitischen Rahmenbedingungen durch den Krieg in der Ukraine haben diese Transformation radikal beschleunigt und auch die Ziele verändert. Aber es gilt auch jetzt: Wissen, neue Forschungserkenntnisse, technologische Entwicklungen und Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen – all das entsteht nicht allein in Hochschulen und Forschungseinrichtungen, sondern gemeinsam mit den unterschiedlichsten Akteurinnen und Akteuren aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft. Es gilt, Lehre, Forschung, und den Wissensaustausch daran anzupassen, die dafür nötigen Prozesse mitzugestalten und neue Orte des Wissensaustausches und der Innovation zu schaffen.

Genau hier setzt die Arbeit des Stifterverbandes an. Als starker Akteur arbeitet er daran, Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft zusammenzubringen. Das Ziel: gemeinsam mit Bildungs-, Wissenschafts- und Innovationsakteuren die Transformation zum Wohle aller zu gestalten. Der Stifterverband startet daher in seiner Programmarbeit ab 2022 eine neue Initiative und nimmt folgende drei Wirkungsziele in den Blick:

1. Schlüsselkompetenzen für technologischen und gesellschaftlichen Wandel aufbauen

Ob Digitalisierung, Klimawandel oder Covid-19-Pandemie: Die Herausforderungen unserer Zeit verlangen von Beschäftigten neue Kompetenzen. Welche das sind, haben Stifterverband und McKinsey gemeinsam im Future-Skills-Framework 2021 zusammengetragen. Neben *Klassischen Kompetenzen* (zum Beispiel Unternehmerisches Handeln), *Digitalen Schlüsselkompetenzen* (zum Beispiel Digitale Kooperation) und *Technologischen Kompetenzen* (zum Beispiel Softwareentwicklung) geht es hier auch um sogenannte *Transformative Kompetenzen*. Dazu zählen beispielsweise Missionsorientierung oder Veränderungskompetenz. Aber es braucht auch ein starkes Wertekorsett, um gemeinsam eine resiliente Gesellschaft weiterzuentwickeln. Eine Befragung unter 500 deutschen Unternehmen hat gezeigt: Transformative Kompetenzen nehmen für Unternehmen eine immer wichtigere Rolle ein. Sie sind grundlegend, um gesellschaftliche Veränderungen mutig gestalten zu können, indem sie Bewusstsein für gesellschaftliche Herausforderungen schaffen und sowohl das Entwickeln visionärer Lösungen unterstützen als auch Menschen hinter einem gemeinsamen Ziel vereinen.

Mit der neuen Initiative *Transformative Skills für Nachhaltigkeit* stärkt der Stifterverband die Vermittlung dieser Kompetenzen in den Hochschulen und entwickelt curriculare Formate in Zusammenarbeit von Hochschulen und Unternehmen. Neue Zukunftstechnologien nimmt der Stifterverband mit der Initiative *Kompetenzentwicklung Quantencomputing* in den Blick. Wie lassen sich Schülerinnen und Schüler bereits frühzeitig für solche Zukunftstechnologien begeistern? Und was müssen die Lehrkräfte dazu mitbringen, um diese Kompetenzen zu vermitteln? Was bedeutet das für die Lehrkräfteausbildung? Die Beantwortung dieser Fragen steht im Mittelpunkt der neuen Initiative, die im Herbst startet.



Andrea Frank ist stellvertretende Generalsekretärin und Mitglied der Geschäftsführung des Stifterverbandes. Seit 2006 beim Stifterverband war sie viele Jahre als Aktionsfeldleiterin Wissenschaft und stellvertretende Leiterin des Bereichs Programm und Förderung in Berlin maßgeblich beteiligt an der Entwicklung und Durchführung zahlreicher Programme des Stifterverbandes.

2. *Wissenschaft und den Wissensaustausch mit dem regionalen Innovations-Ökosystem ko-kreativ gestalten*

Die Wissenschaft ist ein zentraler Treiber von Transformationsprozessen. Aufgaben wie Transfer und Wissensaustausch sind zuletzt zunehmend in den Vordergrund gerückt und werden auch gesellschaftlich verstärkt eingefordert. Daraus leiten sich spezielle und zum Teil neue Anforderungen an eine stärker vernetzte Wissenschaft ab – vernetzt mit anderen Disziplinen, vernetzt mit Wissensträgerinnen und -trägern außerhalb der Wissenschaft, vernetzt mit vielfältigen Innovationsakteuren in der Region. Neue Modelle der Wissensproduktion und des -austausches, neue Forschungsdesigns und Innovationsprozesse sind gefordert in zunehmend kooperativen Ansätzen. Es braucht Methoden, Formate und ein Mindset, die kulturelle und kommunikative Barrieren überwinden und die gemeinsame Ideen- und Lösungsfindung ermöglichen.

Mit der Initiative *Transformationslabor Hochschule* stärkt der Stifterverband die Innovationskultur an Hochschulen und die dafür nötigen Methoden und Formate. Das ist Voraussetzung für eine offene und produktive Kollaboration in Multistakeholder-Prozessen und zur Förderung der Transformations- und Innovationsorientierung in der Wissenschaft. Wie Kommunen besser und sektorenübergreifend mit Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft zusammenarbeiten können, steht im Fokus der Initiative *City of Transformation*. Ziel ist es, gemeinsam wirtschaftliche und gesellschaftliche Herausforderungen in der Region zu lösen und sich als Wissenschaftsstandort und als Innovationsregion zu profilieren. In Fortführung der erfolgreichen Initiative *Stadt der Wissenschaft* geht es hier nicht darum, Wissenschaft lediglich als Standortfaktor zu nutzen, sondern gemeinsam mit Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft die Region weiterzuentwickeln und zukunftsfähig aufzustellen.

3. *Daten als Grundlage für transformative Forschung und Wertschöpfung nutzen*

Unternehmensdaten beispielsweise aus den Bereichen Mobilität, Gesundheit oder Umwelt können für wissenschaftliche Forschung oder in der Lehre (zur Förderung der sogenannten Data Literacy, also der Kompetenz, Daten richtig zu lesen) von hohem Wert sein. Doch Datenschutz, fehlende Anreize und unsichere Datenqualitäten haben bisher weitgehend eine entsprechende Nachnutzung verhindert. Mit der Initiative *Datagroup Science2Business* initiiert der Stifterverband einen Diskussionsprozess zum Thema. In der *Datagroup* entwickeln Unternehmen gemeinsam mit Hochschulen Vorschläge, wie Daten(nach)nutzung besser für eine Verwendung in der wissenschaftlichen Forschung und Lehre genutzt werden kann. Das Ziel ist es, Bedingungen herauszuarbeiten, unter denen die dafür nötigen *Datenspenden* in größerem Maß gelingen können: Welche Infrastrukturen sind dazu nötig? Welche Voraussetzung für die Nutzung der Daten gibt es und welche Kompensationsleistungen sind nötig? Und wie sieht es mit der Qualitätssicherung aus? ▶

Gemeinsam für mehr Wirkung

Wie wirkt die Arbeit des Stifterverbandes? Was sind die Ziele und Herausforderungen bei der Entwicklung und Umsetzung seiner Initiativen – und welche Methoden setzt er dafür ein? Ein Überblick am Beispiel des neuen Programmschwerpunktes *Wissen für die Transformationsgesellschaft*:

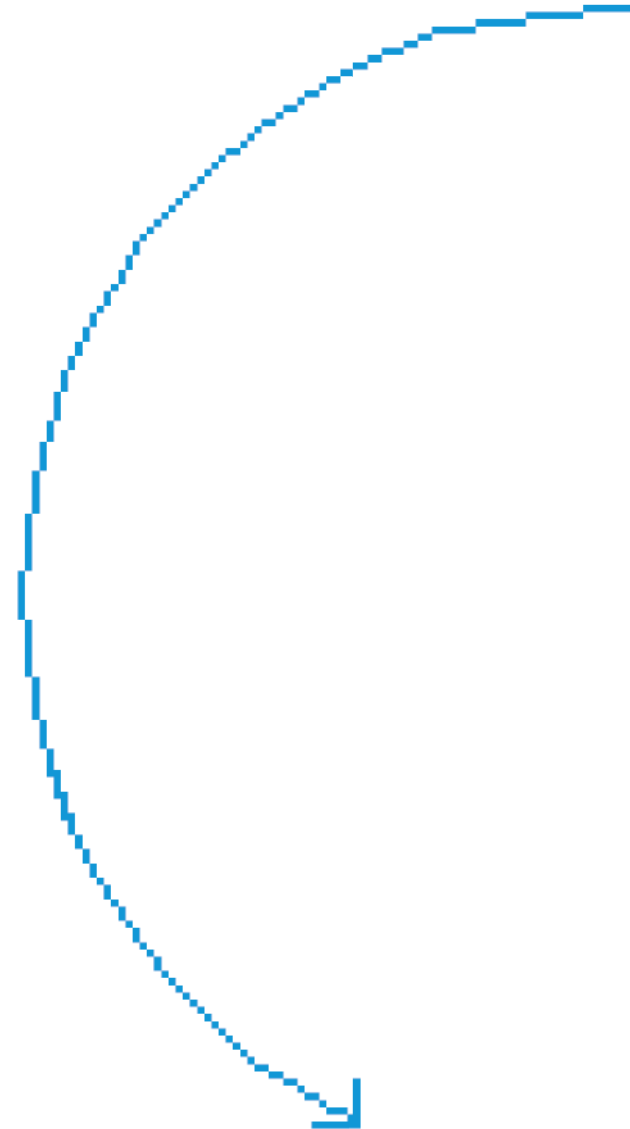
In Zeiten fundamentaler wirtschaftlicher, sozialer, technologischer und politischer Veränderungen braucht auch der Stifterverband in seiner Programmarbeit neue Herangehensweisen. Es gilt, Kooperationen zwischen Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft im Sinne eines Transformationsprozesses neu zu justieren. Welche Ziele sich der Stifterverband dabei setzt und mit welchen Methoden er dabei die größtmögliche Wirkung erzielen will, zeigt diese Grafik am Beispiel des Programmschwerpunktes *Wissen für die Transformationsgesellschaft*. Die Herausforderung hierbei ist, dass Transformation in Wirtschaft und Gesellschaft durch Digitalisierung und Nachhaltigkeitsorientierung zu neuen Anforderungen an die Wissenschaft führt. □

Impact: Was wir erreichen wollen

- » Wissenschaft gestaltet und unterstützt gemeinsam mit den ihr verbundenen Akteuren die Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft zum Wohle aller.

Input: Was wir investieren

- » Mehr als 100 Jahre Expertise und Erfahrung an der Schnittstelle von Wirtschaft und Wissenschaft.
- » Förder- und Mitgliedsbeiträge als finanzielle Ressourcen.
- » Vielfältige, agil arbeitende Teams.
- » Einzigartiges Netzwerk in Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft.



Outcome: Was wir bewirken

- » Schlüsselkompetenzen für technologischen und gesellschaftlichen Wandel aufbauen.
- » Wissenschaft und den Wissensaustausch mit dem regionalen Innovationsökosystem ko-kreativ gestalten.
- » Daten als Grundlage für transformative Forschung und Wertschöpfung nutzen.

Output: Was wir leisten

- » Der Stifterverband als Förderer und Möglichmacher: Wir unterstützen gute Ideen in den Bereichen Bildung und Wissenschaft, indem wir Hochschulen als Institution und junge Menschen an Schulen individuell fördern.
Neue Programme dazu ab 2022:
Kompetenzentwicklung Quantencomputing, Transformationslabor Hochschule (siehe Folgeseiten).
- » Der Stifterverband als Impulsgeber und Netzwerker: Wir bringen Wirtschaft und Wissenschaft zusammen und setzen durch datenbasierte Analysen Impulse in öffentlichen Debatten.
Neue Programme dazu ab 2022:
Transformative Skills für Nachhaltigkeit, City of Transformation, Datagroup Business2Science (siehe Folgeseiten).

DIE NEUEN INITIATIVEN

*Wir laden Sie als Partner
und Mitgliedsunternehmen ein, sich
gemeinsam mit dem Stifterverband
für seine Ziele einzusetzen
und seine Aktivitäten zu unterstützen.*



Technologische Schlüsselkompetenzen

Kompetenzentwicklung Quantencomputing

Der Stifterverband als Förderer: Ziel des Programmschwerpunktes ist es, Bildungsmaßnahmen (Akademien, Fellowships, Curriculumswerkstätten) zu etablieren, um Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Schulministerien für die Zukunftstechnologie Quantencomputing zu begeistern. Quantencomputing nutzt eine neue Generation von Computern, die die Recheneffizienz erweitern und als Schlüsseltechnologie der Zukunft gelten.

Transformative Skills für Nachhaltigkeit

Der Stifterverband als Netzwerker: Im Mittelpunkt dieses Programms steht ein Netzwerk aus Hochschul- und Unternehmensvertretern, das Lehr- und Lernangebote für transformative Nachhaltigkeitskompetenzen in der Hochschullehre entwickeln soll, die Wirtschaftslösungen sowie naturwissenschaftlich-technisches Basiswissen für gesellschaftliche Herausforderungen berücksichtigen.



Ko-kreativer Wissensaustausch

Transformationslabor Hochschule

Der Stifterverband als Möglichmacher: Hochschulen brauchen eine stärkere Transformations- und Innovationsorientierung. In sogenannten Transformationslaboren gibt der Stifterverband Hilfestellung, wie das am besten gelingt und wie die dafür notwendigen ko-kreativen Multistakeholder-Prozesse am besten gestaltet werden.

City of Transformation

Der Stifterverband als Netzwerker: Ziel des Programms ist es, Entscheiderinnen und Entscheider in Kommunen dabei zu unterstützen, mit ihren Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft gemeinsam und sektorenübergreifend zusammenzuarbeiten.

Daten für transformative Forschung und Wertschöpfung

Datagroup Business2Science

Der Stifterverband als Impulsgeber: In der Datagroup sollen Standards entwickelt werden, um nicht-wettbewerbsrelevante Daten von Unternehmen in der wissenschaftlichen Forschung und Lehre verwenden zu können. Dazu zählt unter anderem die Schaffung notwendiger Infrastrukturen, die Sicherung von Interoperabilität – also miteinander vereinbarere Systeme und Techniken – sowie die Abstimmung von Nutzungsbedingungen und Kompensationsleistungen etc.

Ist Quantencomputing für ihr Unternehmen relevant?
Dann denken Sie mit bei der Initiative *Kompetenzentwicklung Quantencomputing*.

Sie nutzen Daten als Grundlage von Forschung und Entwicklung?
Dann arbeiten Sie mit uns gemeinsam daran, dass Wissenschaft und Wirtschaft von Daten als Forschungsgrundlage profitiert.

Sie sind auf der Suche nach jungen Nachwuchskräften,
die gut auf die Herausforderungen der Zukunft vorbereitet sind?
Dann stärken Sie zusammen mit uns und Hochschulen die transformativen Kompetenzen bei Studierenden.

Weitere Informationen zu Ihren Beteiligungsmöglichkeiten erhalten Sie unter: mitwirken@stifterverband.de

»ERMUTIGENDE AUFBRUCHSTIMMUNG UND BEGEISTERUNG FÜR NEUE AUFGABEN«

Der neue Geschäftsführer des Deutschen Stiftungszentrums, Matthias Schmolz, im Interview über die schwierige Finanzlage der Stiftungen, über neue Herausforderungen für die Zivilgesellschaft – und darüber, wo Stiftungen gerade jetzt anpacken können.

Herr Schmolz, Sie müssen inzwischen ein richtiger Umzugsprofi sein: Als Sie noch beim Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ waren, haben Sie den Neubau in der Hafencity verantwortet. Und jetzt ist gleich bei Ihrem Amtsantritt hier das Deutsche Stiftungszentrum umgezogen ...

... aber das war ein viel kleineres Projekt: Wir haben nicht neu gebaut, sondern konnten weitere Räume am bisherigen Standort des Stifterverbandes in der Essener Innenstadt anmieten.

Einschneidend ist der Umzug trotzdem: Sie richten sich auf neue Arbeitswelten ein – ein Thema, das auch für die Stiftungen zentral ist, die Sie beraten.

Wir experimentieren dabei ganz bewusst und greifen auf die Erfahrungen zurück, die wir in der Pandemie – gezwungenermaßen – gemacht haben. Es geht um das richtige Verhältnis zwischen Homeoffice und Präsenzzeit, um partizipative Wege bei der Ausgestaltung der Aufgaben, aber auch um die nötigen Orte für Begegnungen. Die Herausforderung ist es, ein Arbeitsumfeld zu schaffen, das innovative Ideen fördert und den Teamgeist stärkt.

Vor den gleichen Herausforderungen stehen viele Stiftungen. Betrifft sie die Digitalisierung vor allem mit Blick auf administrative Abläufe oder auch bei inhaltlichen Fragen?

Beides. Auf der rein technischen Seite geht es um die Abwicklung von digitalen Spenden, um die Kommunikation mit Banken, der Finanzwelt und ähnliches. Damit sind alle Stiftungen konfrontiert. Wirklich spannend ist es aber auf der inhaltlichen Ebene: In der digitalisierten Welt stehen wir gesellschaftlich vor neuen Herausforderungen, was den Zusammenhalt der Gesellschaft, die Gemeinschaft betrifft. Genau das sind Kernthemen für viele Stiftungen, und auf die Änderungen müssen sie deshalb reagieren. Um dafür eine gute Grundlage zu schaffen, untersuchen wir mit ZiviZ ...

... „Zivilgesellschaft in Zahlen“, einer Tochtergesellschaft des Stifterverbandes ...

... die Entwicklungen in der Zivilgesellschaft. In einer Mischung aus Experteninterviews und Workshops mit betroffenen Akteurinnen und Akteuren erarbeiten wir zurzeit im Projekt *Foresight* (siehe Kasten) ein Vorausschauen für die nächsten zehn Jahre: Wie ändern sich die Bedingungen in Metropolregionen, in deren Peripherie und im ländlichen Raum? Dafür spielt die Digitalisierung eine ganz entscheidende Rolle: Wird sie als Chance gesehen, als Ermöglicherin für neue Angebote? Oder versucht man, sich von ihr eher abzukoppeln? Zur besonders großen Herausforderung wird die Digitalisierung für gemeinnützige Organisationen, weil sie parallel zu tiefgreifenden demographischen Veränderungen abläuft. Die Gesellschaft wird älter, der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund nimmt zu. ▶

Foresight – Wie wird sich die Zivilgesellschaft bis 2031 wandeln?

Wie sieht unsere Gesellschaft im Jahr 2031 aus? Wohin steuern Demografie, Digitalisierung und sozialer Zusammenhalt? Und was hat das für Auswirkungen auf freiwilliges Engagement? Das untersucht ZiviZ im Stifterverband mit dem Projekt *Foresight Zivilgesellschaft*, das sich der in der Wirtschaft verbreiteten *Foresight*-Methode (strategische Vorausschau) bedient. Gemeinsam mit Experten und Stakeholdern aus der organisierten Zivilgesellschaft wurden sowohl positive als auch negative Zukunftsszenarien erarbeitet.

Die insgesamt sechs Szenarien verteilen sich auf drei Sozialräume mit teils sehr unterschiedlichen Herausforderungen: Metropolregionen, Peripherie (kleinere Städte mit Verdichtungsansätzen) und ländliche Regionen. Auf dieser Grundlage macht die Studie Vorschläge, wie auf erwünschte *Zukünfte* hingewirkt und unerwünschten entgegengewirkt werden kann. Ziel ist es, Vereine, Stiftungen und andere gemeinnützige Akteure resilienter gegenüber Umweltveränderungen zu machen und ihre Gestaltungsrolle zu stärken.

➔ ziviz.de/zukunft-der-zivilgesellschaft



Matthias Schmolz ist Vorsitzender der Geschäftsführung des Deutschen Stiftungszentrums, einer Tochtergesellschaft des Stifterverbandes. Er verantwortet unter anderem die Bereiche Vermögensmanagement, Rechnungswesen, IT und Controlling. Zugleich übernimmt er als Geschäftsführer beim Stifterverband die neu geschaffene Position des Kaufmännischen Leiters. Daneben ist er innerhalb der Stifterverbands-Geschäftsführung zuständig für das Handlungsfeld Stiftungen und Zivilgesellschaft sowie die Querschnittsthemen Digitalisierung und Nachhaltigkeit.

Was bedeutet das für Sie und Ihre Arbeit?

Wir stecken mitten in den Veränderungen und können Ausmaß und Ergebnis heute noch nicht verlässlich abschätzen. Für uns ist wichtig, dass wir dieses Thema im Deutschen Stiftungszentrum inhaltlich besetzen, und wir haben uns beim Stifterverband bereits eine große Expertise erarbeitet – denken Sie etwa an das Hochschulforum Digitalisierung oder den KI-Campus.

Und wie gehen die Stiftungen damit um?

Die Welt der Stiftungen ist so vielfältig wie unsere Gesellschaft. Es gibt Stiftungen, die sich vorgenommen haben, selbst zum Treiber von Veränderungen zu werden, die sehr souverän mit diesen digitalen Themen umgehen und sie inhaltlich bespielen. Wir beobachten eine ermutigende Aufbruchstimmung und Begeisterung für neue Aufgaben und ganz viele frische Ideen. Und dann gibt es auch diejenigen, die dankbar sind für Unterstützung und Orientierung, die wir gern anbieten.

Um welche Fragen geht es da?

Um die Rahmenbedingungen: Wird die gesellschaftliche Polarisierung weiter zunehmen? Gibt es eine größere Politisierung von Aktivitäten? Wird die soziale und geographische Differenzierung weiter wachsen? Und welche Rolle spielen dann zivilgesellschaftliche Akteurinnen und Akteure, um die Konflikte zu moderieren? Da wachsen ihnen voraussichtlich wichtige zusätzliche Aufgaben zu – und das in einer Situation, in der es potenziell weniger Menschen gibt, die sich engagieren können. Das hat vielfältige Ursachen: Menschen mit Migrationshintergrund haben oft nicht die kulturelle Tradition dieser Form zivilgesellschaftlichen Engagements, vielen Älteren fehlt es an Energie, und bei den Jüngeren nimmt im Zuge des Fachkräftemangels womöglich die Wochenarbeitszeit zu. Das alles ist eine Herausforderung für zivilgesellschaftliche Akteurinnen und Akteure.

2021: 3.360

2016: 2.813

2011: 2.510

2006: 1.632

2001: 1.220

1996: 669

1991: 412



Zählen Sie die Stiftungen zu diesen Akteuren oder sehen Sie sie im Hintergrund als Unterstützer?

Sie sind beides: Als Akteure sind sie in einer Vielzahl aktueller Krisen engagiert, ob das nun das Hochwasser ist oder die Corona-Krise. Und zugleich schaffen sie – wenn sie fördernd wirken – gute Rahmenbedingungen für die Projekte anderer Akteurinnen und Akteure.

Lassen Sie uns nochmal auf die Beratung durch das Deutsche Stiftungszentrum zurückkommen. Die Stiftungen leiden ja besonders unter der Niedrigzinsphase. Wie helfen Sie da?

Sie haben Recht, denn das Problem hat sich in der Pandemie weiter verschärft. Das aktive Krisenmanagement der Zentralbanken und die sehr expansive Fiskalpolitik haben die ohnehin niedrigen Zinsen nochmals gedrückt. Insbesondere im Jahr 2020 haben viele Stiftungen unbefriedigende Erträge erwirtschaftet. Wir merken das am steigenden Beratungsbedarf. Viele Stiftungen, die es gewohnt waren, einen großen Teil ihres Vermögens in Rentenpapieren mit auskömmlichen Zinserträgen anzulegen, suchen gerade nach Alternativen, die es zum Glück gibt, die aber auch Fragen an das gewünschte und zulässige Chancen-Risiko-Profil aufwerfen. Aber auch darüber hinaus bemerken wir großen Gesprächsbedarf, etwa wenn es um die neuen stiftungsrechtlichen Regelungen geht. Die Situation ist für Stiftungen in vielerlei Hinsicht herausfordernd.

Sie selbst waren im Spiegel-Verlag und an der Universität Friedrichshafen tätig, bevor Sie jetzt Vorsitzender der Geschäftsführung des Deutschen Stiftungszentrums geworden sind. Ziemlich unterschiedliche Tätigkeiten, oder?

Einerseits – in der inhaltlichen Ausrichtung der Organisationen – ja, und ich möchte keine Station missen! Andererseits – nein. Ich war überall dort auch mit kaufmännisch-technischen Aufgaben betraut, da gibt es eine große Kontinuität. Und vor allem strebten alle Institutionen eine gesellschaftliche, auch eine politische Wirkung an. Das ist ein Aspekt, der mich antreibt und fasziniert. Dass ich – in meiner Wahrnehmung – beim Stifterverband richtig bin, habe ich schon früh gemerkt. Kurz nachdem ich hier an Bord gekommen bin, fand gerade der Leitbild-Prozess statt und ich war begeistert, wie viele Kolleginnen und Kollegen mitgemacht und ihre ganz verschiedenen Sichtweisen eingebracht haben. Diesen Ideenreichtum und dieses große Engagement zu sehen – das war ein sehr motivierender Start. □

Links: Das vom Deutschen Stiftungszentrum betreute Stiftungsvermögen in den vergangenen 20 Jahren (in Tausend Euro).

Rechts: 667 Stiftungen werden vom Deutschen Stiftungszentrum unterstützt. Aufgeteilt in rechtsfähige- und Treuhand-Stiftungen.

GEMEINSAM WIRKEN

Wie die Gemeinschaftsinitiative Stifterverband organisiert ist und wie sie im Zusammenschluss mit Politik und weiteren gesellschaftlichen Akteuren das Bildungs-, Wissenschafts- und Innovationssystem Deutschlands prägt.



Das Landeskuratorium NRW fand im März 2022 erstmals wieder als Präsenzveranstaltung bei thyssenkrupp in Essen statt.

„Wissen, Wachstum und Wohlstand unserer Gesellschaft entstehen im fruchtbaren Miteinander von Wissenschaft und Wirtschaft.“ Mit diesen Worten brachte Andreas Barner, vormals Präsident des Stifterverbandes, auf der Jahresversammlung 2021 auf den Punkt, was den Stifterverband seit nunmehr 100 Jahren auszeichnet: das gemeinschaftliche Miteinander der in ihm engagierten Unternehmen. Gemeinsam wirken – neudeutsch: Collective Impact – ist seit 100 Jahren in der DNA des Stifterverbandes fest verankert. Er wirkt, indem er die Interessen seiner Mitglieder und Partner bündelt, aggregiert und mit ihnen gemeinsam in einem einmaligen Netzwerk aus Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft aktiv wird – als Förderer, Möglichmacher, Servicepartner und Analyst. Er versteht sich dabei als Brückenbauer, der die verschiedenen Teile der Gesellschaft zum Dialog zusammenbringt und Impulse für vernetztes Vorgehen setzt. „Denn die großen Herausforderungen unserer Zeit“, so ist sich Andreas Barner sicher, „lassen sich nur mit allen Kräften gemeinsam erfolgreich meistern, sei es der Klimawandel, Themen der Gesundheit, Nachhaltigkeit oder Mobilität.“

Die Organisation Stifterverband

Der Zusammenschluss deutscher Unternehmen – darunter ein Großteil der DAX-Konzerne – mit Privatpersonen und Stiftungen im Stifterverband ist in Deutschland einmalig. Organisiert ist der Stifterverband als Verein, sein höchstes Gremium ist die Mitgliederversammlung, die alle zwei Jahre den Vorstand und alle vier das Kuratorium wählt. Der Vorstand beschließt den Haushalt für das jeweilige Geschäftsjahr sowie die Förderprogramme des Stifterverbandes. Das Kuratorium berät den Vorstand in Grundsatzfragen. Schirmherr des Stifterverbandes ist der Bundespräsident.

Der Vorstand wählt aus seinen Reihen außerdem den Präsidenten, bis zu vier Vizepräsidenten und einen Schatzmeister. Sie bilden gemeinsam mit dem Generalsekretär das Präsidium. 2022 gab es einen Führungswechsel im Präsidium: Michael Kaschke, ehemaliger Vorstandsvorsitzende der ZEISS Gruppe, übernahm das Amt von Andreas Barner. Der Leiter des Programmbereichs Volker Meyer-Guckel folgte Andreas Schlüter als Generalsekretär, dessen Stellvertreter er bereits seit 2005 war.

Das Bildungs- und Wissenschaftssystem in Deutschland ist föderalistisch geprägt. Über wissenschaftspolitische Fragen und regionale Herausforderungen tauschen sich die Mitglieder des Stifterverbandes daher regelmäßig in den sogenannten Landeskuratorien aus. In ihnen begegnen sich Spitzenvertreter aus Unternehmen der regionalen Wirtschaft und Repräsentanten aus Wissenschaft und Politik des Landes. Die Mitglieder der Landeskuratorien werden vom Präsidenten des Stifterverbandes in Abstimmung mit dem Vorsitzenden des jeweiligen Landeskuratoriums auf drei Jahre berufen. ▶



Landeskuratorium Baden-Württemberg: Anna-Maria Karl (Kienbaum Consultants International GmbH).



Impulsvortrag von Michael Kleiner,
Ministerialdirektor des Ministeriums für Wirtschaft,
Arbeit und Tourismus Baden-Württemberg.



Martina Merz, Vorstandsvorsitzende der thyssenkrupp AG auf dem Landeskuratorium NRW.



Impulsvortrag von NRW-Minister Stephan
Holthoff-Pförtner auf dem Landeskuratorium
NRW.

Im Gespräch auf dem Landeskuratorium NRW:
Cornelia Klimt (Deutsche Universitätsstiftung).



Volker Meyer-Guckel (Stifterverband) mit dem
Gastgeber des Landeskuratoriums Baden-
Württemberg, Stefan Wolf (ElringKlinger AG).



Pausengespräche auf dem Landeskuratorium NRW: Johannes Teysen (vorm. E.ON SE).

Nachhaltigkeit im Stifterverband

„Nachhaltigkeit im Umgang mit ökologischen, sozialen und ökonomischen Ressourcen ist ein wichtiger Leitgedanke für unser Handeln. Eine gute Zukunft für Gesellschaft, Wirtschaft und global wettbewerbsfähig aufgestellte Unternehmen sind an diese Voraussetzung unauflöslich geknüpft.“ Nach diesem Leitgedanken hat der Stifterverband das Thema Nachhaltigkeit nun auch institutionell in der Geschäftsführung des Stifterverbandes verankert. Verantwortlich für diesen Bereich ist seit Januar 2022 Matthias Schmolz. Er hat sich zusammen mit dem Lenkungskreis viel vorgenommen: So ist geplant, eine Klimabilanz zu erstellen und Klimaziele für den Stifterverband zu formulieren. Zudem wird die Ausrichtung von Programmarbeit und Diversity-Management an den Zielen für Nachhaltige Entwicklung (SDGs) überprüft und eine Strategie für nachhaltiges Vermögensmanagement erarbeitet. 2022 ist der Stifterverband zudem dem United Nations Global Compact beigetreten. Damit verpflichtet er sich, die zehn Prinzipien des UN Global Compact im Bereich der Menschenrechte, Arbeitsnormen, Umweltschutz sowie Korruptionsbekämpfung zu unterstützen und innerhalb seines Einflussbereichs voranzutreiben. Alle zwei Jahre wird er darüber im sogenannten *Communication of Engagement* berichten.

Töchter, Geschäftsstellen und Verbundprojekte

Der Stifterverband ist im vergangenen Jahrzehnt stark gewachsen. Neben dem Kernverband Stifterverband und seinen bereits seit vielen Jahren bestehenden Töchterorganisationen Deutsches Stiftungszentrum (siehe auch Interview Seite 36), Bildung & Begabung, Wissenschaftszentrum Bonn und Wissenschaftsstatistik sind in den vergangenen Jahren neue Töchter und Geschäftsstellen hinzugekommen, beispielsweise Zivilgesellschaft in Zahlen, die Geschäftsstelle der Expertenkommission Forschung und Innovation und die Bildungschancen gGmbH mit ihrer Soziallotterie freiheit+ sowie der im Frühjahr 2022 neu gestarteten Traumhauslotterie.

Förderung verlängert

Bereits 2014 hat der Stifterverband die Geschäftsstelle für das Hochschulforum Digitalisierung (HFD) eingerichtet, das gemeinsam von Stifterverband, CHE Centrum für Hochschulentwicklung und Hochschulrektorenkonferenz (HRK) gegründet wurde. Das HFD orchestriert den Diskurs zur Hochschulbildung im digitalen Zeitalter (siehe auch Seite 22). Als zentraler Impulsgeber informiert, berät und vernetzt es Lehrende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Support-Einrichtungen, Hochschulleitungen und Studierende. Das Ziel: Gemeinsame Lösungen für die Herausforderungen finden, welche die Digitalisierung für Hochschule und Studium mit sich bringt. Das Bundesforschungsministerium fördert das HFD und hat 2021 die Förderung bis 2025 verlängert.

Bundesweites Dach für MINT-Bildung

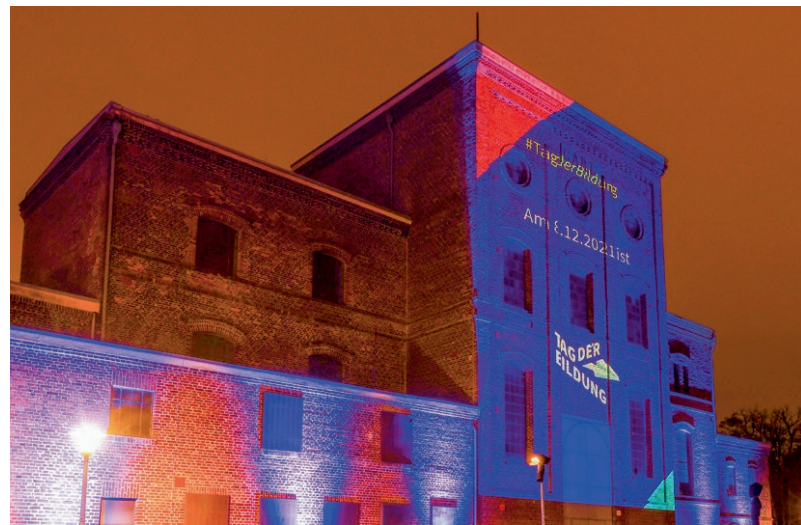
Mit der MINT-Vernetzungsstelle gibt es in Deutschland erstmalig eine zentrale Service- und Anlaufstelle für die MINT-Bildung (MINT: Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technikwissenschaften). Der Stifterverband, der auf eine langjährige Expertise in diesem Handlungsfeld und auf zahlreiche erfolgreich durchgeführte Programme und Initiativen zur Stärkung der MINT-Bildung zurückblicken kann, beteiligt sich ebenfalls an dem Verbundprojekt und wird künftig das Thema Transfer verantworten und ein MINT-Data-Lab mit Kennzahlen, Statistiken und eigenen Erhebungen zur MINT-Bildung aufbauen. Die MINT-Vernetzungsstelle, kurz MINTvernetzt, ist ein gemeinsames Verbundprojekt von Körber-Stiftung, der matrix gGmbH, dem Nationalen MINT Forum, Stifterverband und der Universität Regensburg. Sie will Erkenntnisse aus der Forschung bündeln, Erfolgsmodelle bundesweit bekannt machen und für mehr Austausch unter allen MINT-Aktiven in Deutschland sorgen. Das Ziel: noch bessere Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche machen und dabei insbesondere Mädchen und junge Frauen ansprechen, die sich weiterhin zu selten für MINT-Studiengänge oder -Ausbildungsgänge entscheiden. □



Diskussion mit dem Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Landeskuratoriums NRW: Katja Windt (SMS group GmbH).



Veranstaltungen in der Pandemie: Das University:Future Festival im November 2021.



Zum Tag der Bildung am 8. Dezember 2021 wurden deutschlandweit Gebäude erleuchtet.



Experimente zur Eröffnung der MINT-Vernetzungsstelle.

Töchter, Servicezentren und Geschäftsstellen

» **Bildung & Begabung**

Das Talentförderzentrum des Bundes und der Länder mit Sitz in Bonn bündelt mit Akademien und Wettbewerben ein vielfältiges Förderangebot für junge Talente. Es ist als gemeinnützige GmbH organisiert. [➔ bildung-und-begabung.de](http://bildung-und-begabung.de)

» **Deutsches Stiftungszentrum**

Das DSZ bietet umfassende Dienstleistungen für die Errichtung und Verwaltung von Stiftungen. Es ist eine hundertprozentige Tochter des Stifterverbandes in Form einer GmbH. [➔ deutsches-stiftungszentrum.de](http://deutsches-stiftungszentrum.de)

» **Wissenschaftsstatistik**

Der als Tochtergesellschaft (gGmbH) aufgestellte Bereich erhebt und analysiert vor allem Daten zu Forschung und Entwicklung der deutschen Wirtschaft. [➔ stifterverband.org/wissenschaftsstatistik](http://stifterverband.org/wissenschaftsstatistik)

» **Wissenschaftszentrum Bonn**

Das WZ Bonn ist das Konferenz- und Kommunikationszentrum für deutsche und internationale Wissenschaftsorganisationen. [➔ wissenschaftszentrum-bonn.de](http://wissenschaftszentrum-bonn.de)

» **Zivilgesellschaft in Zahlen (ZiviZ)**

Die Tochtergesellschaft (gGmbH) bündelt Wissen und Aktivitäten des Stifterverbandes rund um das Thema Zivilgesellschaft. [➔ ziviz.de](http://ziviz.de)

» **Servicezentrum Stiftungsprofessuren**

Im Servicezentrum Stiftungsprofessuren hat der Stifterverband seine Kompetenz gebündelt, um private Förderer und Hochschulen bei der Einrichtung einer Stiftungsprofessur zu unterstützen. [➔ stiftungsprofessuren.de](http://stiftungsprofessuren.de)

» **Servicezentrum Deutschlandstipendium**

Beim Stifterverband erhalten Hochschulen und Förderer alle wichtigen Informationen und Beratung zum Deutschlandstipendium. [➔ servicezentrum-deutschlandstipendium.de](http://servicezentrum-deutschlandstipendium.de)

» **Geschäftsstelle Hochschulforum Digitalisierung (HFD)**

Mit dem HFD haben Stifterverband, CHE Centrum für Hochschulentwicklung und Hochschulrektorenkonferenz gemeinsam eine unabhängige nationale Plattform für den Diskurs über die Hochschullehre im digitalen Zeitalter entwickelt. [➔ hochschulforumdigitalisierung.de](http://hochschulforumdigitalisierung.de)

» **Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI)**

Die EFI leistet wissenschaftliche Politikberatung für die Bundesregierung. Die Arbeit der Expertenkommission wird in wissenschaftlicher und administrativer Hinsicht von der EFI-Geschäftsstelle unterstützt. [➔ e-fi.de](http://e-fi.de)

» **Geschäftsstelle Deutscher Zukunftspreis**

Der Stifterverband kümmert sich um die Einwerbung des Preisgeldes und führt die Geschäftsstelle, welche die Jury sowie das Kuratorium betreut und das Auswahlverfahren organisiert. [➔ stifterverband.org/deutscher-zukunftspreis](http://stifterverband.org/deutscher-zukunftspreis)

» **Geschäftsstelle KI-Campus**

Mit Förderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) bauen der Stifterverband, das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI), das Hasso-Plattner-Institut (HPI), NEOCOSMO und das mmb Institut gemeinsam eine Lernplattform zum Thema Künstliche Intelligenz (KI) auf. [➔ ki-campus.org](http://ki-campus.org)



Verleihung des Deutschen Zukunftspreises: Uğur Şahin, Özlem Türeci, Katalin Karikó, Christoph Huber (BioNTech) und Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier (v.l.n.r.).

JUBILÄUM ZUM ZWEITEN

100 Jahre Stifterverband – aufgrund von Corona musste dieses Jubiläum um ein Jahr verschoben werden. 2021 wurde dann endlich gefeiert – allerdings nur im kleinen Rahmen und teils digital.



Andreas Barner, bis 2021 Präsident des Stifterverbandes, und Katja Becker, Präsidentin der Deutschen Forschungsgemeinschaft, auf dem Festakt zum gemeinsamen Jubiläum.



Horst Nasko (Heinz Nixdorf Stiftung) erhielt auf der Jahresversammlung 2021 die Richard-Merton-Ehrennadel des Stifterverbandes.



Jürgen Richter-Gebert, Communicator-Preisträger 2021.



*»Unser Land ist arm an Rohstoffen,
aber reich an Ideen – und in der
Wissenschaft liegt unsere Zukunft.«*

... Mit diesen Worten begrüßte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier in seiner Videobotschaft die Zuschauer auf der gemeinsamen Festveranstaltung von Deutscher Forschungsgemeinschaft und Stifterverband anlässlich des 100. Gründungsjubiläums ihrer Vorgängerorganisationen. „Vom Klimawandel über die Digitalisierung bis zu gesellschaftlichen und philosophischen Fragen: Wir werden den Weg in die Zukunft nicht im Dunkeln finden, wir brauchen das Licht der Wissenschaft. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft und der Stifterverband sind starke Stützen unserer Wissenschaft“, fuhr er fort.

Der große Jubiläumsfestakt war ursprünglich für Juli 2020 geplant und musste pandemiebedingt verschoben werden. Doch auch 2021 fand er nicht mit Publikum, sondern digital statt. DFG und Stifterverband nahmen in einer Mischung aus Studiotalk, Videoeinspielern und Live-Schalten die Gäste aus Politik und Wissenschaft, aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft mit auf eine spannende Reise durch ihre Geschichte: von den ersten Grönland-Expeditionen in den 1920er-Jahren bis zu den heutigen Innovation Labs und dem Potenzial der künstlichen Intelligenz. Im Rahmen des Festaktes wurde außerdem der *Communicator-Preis* 2021 übergeben, die wichtigste Würdigung im Bereich der Wissenschaftskommunikation in Deutschland. 2021 ging er an den Mathematiker Jürgen Richter-Gebert. □

WEGBEREITER FÜR DEN STIFTERVERBAND

Mit Andreas Barner und Andreas Schlüter verabschiedet der Stifterverband 2022 zwei bedeutende Persönlichkeiten, die seine Arbeit in den vergangenen zwei Jahrzehnten maßgeblich geprägt haben.



Andreas Barner übernahm 2013 das Amt des Präsidenten des Stifterverbandes.

Andreas Barner, Präsident des Stifterverbandes von 2013 bis 2021:

Nach fast acht Jahren an der Spitze hat Andreas Barner im Januar 2022 sein Amt als Präsident an Michael Kaschke abgegeben. „Andreas Barner trug in seiner Amtszeit maßgeblich dazu bei, dass der Stifterverband als geschätzter Wissenschaftsförderer und herausragende Netzwerkorganisation sowie als gefragter und zuverlässiger Partner und Berater von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft wahrgenommen wird“, so Simone Bagel-Trah, Vizepräsidentin des Stifterverbandes sowie Vorsitzende des Gesellschafterausschusses und Aufsichtsratsvorsitzende von Henkel, auf der Vorstandssitzung des Stifterverbandes im Januar 2022. Der Grundsatz, dass Wissen, Wachstum und Wohlstand der Gesellschaft nur im fruchtbaren Miteinander von Wissenschaft und Wirtschaft entstehen können, war prägend für seine Arbeit im Stifterverband.



Andreas Barner (rechts) mit den Vizepräsidentinnen des Stifterverbandes Simone Bagel-Trah (Henkel, links) und Nicola Leibinger-Kammüller (TRUMPF, mitte).



Empfang des Bundespräsidenten im Schloss Bellevue 2019.

Seit dem Amtsantritt von Andreas Barner 2013 hat der Stifterverband seine Arbeit auf den Aktionsfeldern Bildung, Wissenschaft und Innovation programmatisch deutlich erweitert. Immer am Puls der Zeit war es sein Ziel, mit kritischen Fragen und konstruktiven Handlungsempfehlungen das deutsche Bildungs-, Wissenschafts- und Innovationssystem weiterzuentwickeln und den Transfer zwischen Wirtschaft und Wissenschaft zu fördern. Dazu hat er neue nationale Foren des intersektoralen Austausches wie das Hochschulforum Digitalisierung oder auch den Forschungsgipfel etabliert. Letztere hat er zur Flaggschiff-Veranstaltung des Stifterverbandes ausgebaut, die seit 2015 jährlich rund 500 Entscheiderinnen und Entscheider aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft zusammenbringt, um neue Impulse für unser Forschungs- und Innovationssystem zu setzen. Als Mitglied und Co-Vorsitzender des Hightech-Forums begleitete Andreas Barner zudem Ziele und Ausrichtung der Hightech-Strategie der Bundesregierung.

Für dieses besondere Engagement für den Stifterverband, mit dem er intensiv zur Verwirklichung der Ziele und Aufgaben des Stifterverbandes beigetragen hat, zeichnet der Stifterverband Andreas Barner 2022 mit der *Richard-Merton-Ehrennadel* aus. Ihr Namenspatron Richard Merton spielte nach dem Zweiten Weltkrieg eine Schlüsselrolle bei der Neugründung des Stifterverbandes und war dessen erster Vorsitzender (1949 bis 1955). Bisherige Preisträger waren – neben anderen – Horst Nasko (Heinz Nixdorf Stiftung), Wolfgang Reitzle (Linde AG) und Arend Oetker (Stifterverband, Oetker Holding). □



Andreas Barner war viele Jahre Mitglied im Hightech-Forum. Hier bei der Übergabe des Abschlussberichtes 2017 an die damalige Bildungsministerin Johanna Wanka (Mitte) mit Reimund Neugebauer (Fraunhofer-Gesellschaft, links).



Andreas Schlüter 2018 mit Roboter Pepper, der in der Lehre zum Einsatz kommt.

Andreas Schlüter, Generalsekretär des Stifterverbandes von 2005 bis 2021:

Private Wissenschaftsförderung und Stiftungswesen stärken: Diese Ziele verfolgte Andreas Schlüter, seit er 2005 das Amt des Generalsekretärs des Stifterverbandes übernommen hatte. Mit Erfolg. „Unter seiner Führung hat sich der Stifterverband organisatorisch und inhaltlich substanziell und sehr erfolgreich weiterentwickelt; er ist kontinuierlich gewachsen und zu einem verlässlichen und gefragten Ratgeber und Partner für Politik, Stiftungen und Unternehmen zur Umsetzung

gemeinsamer Projekte geworden“, würdigte der ebenfalls scheidende und langjährige Weggefährte Stifterverbands-Präsident Andreas Barner ihn auf der Vorstandssitzung im Januar 2022. Zusammen mit seinem Nachfolger Volker Meyer-Guckel hat er die Programmarbeit des Stifterverbandes zur Wissenschafts- und Hochschulpolitik ausgebaut hin zu einer führenden Organisation zu Fragen der Hochschulentwicklung und -politik. Besonders hervorzuheben sind hier die Förderprogramme *Stadt der Wissenschaft* und *Exzellente Lehre*, letzteres hat die Hochschullandschaft nachhaltig verändert und die Lehre in den Fokus der Hochschulen gerückt.

Beachtung verdient zudem der ebenso engagierte wie erfolgreiche Einsatz von Andreas Schlüter für Stiftungen und die Zivilgesellschaft, mit dem er weit über den Stifterverband hinaus große Wirkung erzielte und das gesellschaftliche Engagement in Deutschland substanziell vorangebracht hat. In seiner Amtszeit haben sich die vom Stifterverband betreuten Stiftungsvermögen auf 3,5 Milliarden Euro mehr als verdoppelt, auch die Zahl der betreuten Stiftungen wuchs deutlich: von 365 auf 671.



Zukunftskongress 2009: Andreas Schlüter, Bundeskanzlerin Angela Merkel und Wolfgang Reitzle (v.l.n.r.).



Andreas Schlüter mit Arend Oetker (Stifterverbands-Präsident bis 2013)
beim Stifertag 2012 mit Bundespräsident Joachim Gauck.

Zu seinen besonderen Erfolgen gehört die Etablierung der Stifterverbands-Tochter *Zivilgesellschaft in Zahlen* als Kompetenzzentrum für die Erforschung und Stärkung der Zivilgesellschaft, die Neuausrichtung von Bildung & Begabung als zentrale Anlaufstelle für die Talentförderung in Deutschland sowie der Aufbau von *freiheit+*, der ersten deutschen Soziallotterie und der dahinterstehenden Bildungschancen GmbH, die Bildungsprojekte gezielt fördert. Andreas Schlüter ist habilitierter Jurist, Rechtsanwalt und außerplanmäßiger Professor an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln sowie Autor und Herausgeber zahlreicher Veröffentlichungen zum bürgerlichen Recht, insbesondere Stiftungsrecht sowie zum Handels- und Wirtschaftsrecht. □



Begrüßung auf der Konferenz Ökonomie neu denken 2016.

FINANZBERICHT

Mit Spenden und Zuwendungen der Mitglieder und Förderer unterstützt der Stifterverband jedes Jahr eine Vielzahl von Projekten und Initiativen wie die Jubiläumsinitiative »Wirkung hoch 100«, die 2021 abgeschlossen wurde.

Im Jahr 2021 hat der Stifterverband in seinen drei Aktionsfeldern Bildung, Wissenschaft und Innovation Programme und Initiativen mit insgesamt 18,7 Millionen Euro gefördert. Im Fokus standen im Aktionsfeld Bildung dabei vor allem die Programminitiative *Future Skills*. Seit seiner Gründung ist der Stifterverband zudem einer der wichtigsten Förderer des deutschen Wissenschaftssystems. Im Aktionsfeld Wissenschaft nimmt die institutionelle Förderung von Organisationen wie der Max-Planck-Gesellschaft oder der Deutschen Forschungsgemeinschaft deshalb nach wie vor einen großen Stellenwert ein. Im Aktionsfeld Innovation ist die Initiative *Innovation durch Kooperation* einer der größten Förderschwerpunkte. Hier fördert der Stifterverband die Zusammenarbeit und den Wissenstransfer zwischen Wirtschaft und Wissenschaft.

Zum 100. Geburtstag hat der Stifterverband 2020 die Jubiläumsinitiative *Wirkung hoch 100* aufgelegt. 2021 endete die Initiative, in die im selben Jahr 1,3 Millionen Euro flossen, mit der Auszeichnung von drei Projekten (siehe auch Seite 26).

Das Deutsche Stiftungszentrum verwaltet zurzeit 667 Stiftungen mit einem Gesamtvermögen von mehr als 3,4 Milliarden Euro. Für die Zweckverwirklichung standen den Stiftungen im Jahr 2021 insgesamt 142 Millionen Euro aus Spenden und Erträgen zur Verfügung.

Betreute Stiftungsvermögen des Stifterverbandes

	2021	2020
Bestand am 01.01.	3.328.639	3.180.699
Zugang (Vermögen, Spenden)	-223.765	197.426
Erträge aus der Vermögensanlage	64.827	84.432
Realisierter Wertzuwachs/-verlust	32.009	25.917
Ausgaben zur Erfüllung der Stiftungszwecke	142.099	159.835
Buchwert zum 31.12.	3.059.611	3.328.639
Anzahl der Stiftungen	667	671
Stiftungsmittel	137.452	155.466
Kursvermögen	3.488.808	3.510.142

Angaben in Tausend Euro | Stand 26.04.2022

Erträge: Zuwendungen für die Wissenschaftsförderung 2021

2020

Mitglieds- und Förderbeiträge	9.109.932		9.653.506	
Zuwendungen mit Programmbindung	25.370.694		28.743.955	
Wissenschaftszentrum	839.158		578.687	
Eigenerträge	2.614.524	37.934.308	137.788	39.113.936
Mittelrückflüsse	19.644		660.085	
Entnahme aus Rücklagen/Sonderposten	1.335.128		8.078.088	
Vortrag aus dem Vorjahr	454.100	1.808.872	387.648	9.125.821
Förderinitiativen der Mitglieder		4.835.292		3.223.162
		44.578.472		51.462.919

Angaben in Euro | Stand 26.04.2022

Aufwendungen: Förderprogramm des Stifterverbandes 2021

2020

Jubiläumsinitiative Wirkung hoch 100		1.301.189		2.707.507
Aktionsfeld Bildung				
Future Skills	3.746.528		3.314.486	
Bildungsinitiative	5.000.924		4.474.276	
Bildung & Begabung	747.000	9.494.453	1.140.280	8.929.042
Aktionsfeld Wissenschaft				
Zukunft des Wissenschaftssystems	1.702.475		866.098	
Dialog Wissenschaft – Gesellschaft	1.461.823		754.356	
Institutionelle Förderung der Wissenschaftsorganisationen	2.478.358	5.642.657	2.956.400	4.576.854
Aktionsfeld Innovation				
Innovation durch Kooperation	3.088.405		3.271.660	
Zivilgesellschaft in Zahlen gGmbH	450.000	3.538.405	456.521	3.728.181
Stiftungsprofessuren		11.617.715		12.873.219
Förderinitiativen der Mitglieder		4.835.292		3.223.162
Förderung Stiftungswesen		0		0
Programmarbeit		795.461		825.297
Kosten Zentralfunktionen				
Kommunikation & Marketing	1.005.178		1.058.383	
Mitglieder & Akquisition/Projektfinanzierung/Fundraising	1.065.203		1.038.015	
Hauptverwaltung (Personal, EDV, Rechnungswesen)	3.686.634		2.597.546	
Jubiläumfestivitäten	0		551.834	
Steuerrückstellung	74.524	5.831.538	6.899.780	12.145.557
Einstellung in den Sonderposten		0		0
Einstellung freie Rücklage		1.037.112		2.000.000
Vortrag auf neue Rechnung		484.650		454.100
Gesamt		44.578.472		51.462.919

Angaben in Euro | Stand 26.04.2022

IMPRESSUM

Herausgeber

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.
Baedekerstraße 1
45128 Essen
T 0201 8401-0
mail@stifterverband.de

Verantwortlich

Simone Höfer

Redaktion

Nadine Gerold, Simone Höfer, Michael Sonnabend

Gestaltung und Konzept

marcellini GmbH

Texte

Kilian Kirchgeßner (S. 10-14, S. 16-19, S. 22-24, S. 26-29, S. 30-39)

Druck

Schmidt, Ley + Wiegandt GmbH + Co. KG

Bildnachweise

David Ausserhofer (S. 5, 7, 37, 46, 47, 48, 49, 50, 51),
Simon Bierwald (S. 19), Bildschön/Tag der Bildung (S. 44),
Phil Dera (S. 12), Frank Eppler (S. 41, 42), Damian Gorczany
(S. 9, 31, 40, 41, 42, 43), Peter Gwiazda (S. 27, 28),
Kay Herschelmann (S. 29), Peter Himself (S. 23, 49),
Bernhard Ludewig, CC BY-SA 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>) via flickr.com (S. 19, 44),
Martin Magunia (S. 51), Hans-Joachim Rickel/BMBF (S. 44),
Christof Rieken/Wissenschaft im Dialog (S. 17),
Deutscher Zukunftspreis (S. 45)

Alle Rechte vorbehalten
ISSN 0723-6530

©Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V., 2022



Stifterverband
für die Deutsche Wissenschaft e.V.
Baedekerstraße 1
45128 Essen
stifterverband.org

